№ 66. Sonnabend, den 18. März 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Reichstage.

57. Sitzung vom 16. März.

Das Haus ist wiederum in allen seinen Theilen außerordentlich gut besetzt.

Tagesordnung: Zweite Lesung der Etatsreste.

Vom Etat des Reichsamts des Innern waren diverse Besoldungstitel für Bureaubeamte nebst einer Reihe von Petitionen an die Kommission zurückverwiesen worden.

Die Kommission beantragt, die Titel unverändert zu bewilligen.

Das Haus beschließt demgemäß.

Auch die noch vom Postetat rückständigen Besoldungstitel werden nach den Vorschlägen der Kommission genehmigt, wobei

Staatssekretär v. Podbielski erklärt, daß fortan bei der Post zwei streng geschiedene Laufbahnen bestehen: die obere und die mittlere. Für die obere bedürfe es des Reifezeugnisses bei einem Gymnasium, Realgymnasium oder Oberrealschule, für die mittlere der Reife für Untersekunda bei den genannten resp. gleichstehenden Anstalten. Nach vier Jahren erfolge in letzterer Laufbahn die Assistentenprüfung; dieser folge die Anstellung sofort auf Lebenszeit. Nach sechsjähriger Dienstzeit als Assistent könne die Sekretärprüfung erfolgen, welche auch den Zutritt zu der Stellung als Obersekretär eröffnet.

Die zum Postetat vorliegenden Resolutionen werden nach den Vorschlägen der Kommission erledigt.

Debattelos werden Reste vom Etat des Reichsschatzamts und der Reichsschuld erledigt.

Es folgt die dritte Lesung der Militärvorlage.

Es liegt hierzu der Antrag Lieber vor, den § 2 betreffend die Friedenspräsenzstärke in der Kommissionsfassung wiederherzustellen. § 3, welcher von der Eintheilung in die verschiedenen Truppenverbände handelt, soll in der Fassung der Regierungsvorlage wiederhergestellt werden mit dem Zusatz: In den 482 Eskadrons für die Kavallerie sind diejenigen Formationen einbegriffen, welche zur Erhaltung und Weiterbildung der Spezialtruppe der Jäger zu Pferde (Meldereiter) erforderlich sind. Weiter beantragt Abgeordneter Lieber (Zentr.) die dritte Resolution der Kommission dahin zu vervollständigen, daß die Einstellung von Mitteln in den Etat auch erfolgen soll, um statt der aktiven Mannschaften Zivilpersonen als Oekonomiehandwerker einzustellen. Schließlich geht der Antrag Lieber auf Annahme einer Resolution 4: Die Bereitwilligkeit auszusprechen, wenn sich bei Ausführung des gegenwärtigen Gesetzes die nachweisliche Unmöglichkeit ergeben sollte, mit der Friedenspräsenzstärke von 495 500 Gemeinen 2c. die 2jährige Dienstzeit bei den Fußtruppen aufrecht zu erhalten, alsdann, nöthigenfalls auch noch im Laufe der Geltungsdauer des § 2, in erneute gesetzgeberische Erwägungen über Bemessung der Friedenspräsenzstärke mit den verbündeten Regierungen einzutreten.

Kriegsminister v. Goßler legt in längerer Ausführung die große Bedeutung der Infanterie für das deutsche Heer dar. Die Präsenzstärke müsse so gestaltet werden, daß die 2jährige Dienstzeit durchgeführt werden könne. Er appellire nochmals an das Haus, die Regierungsvorlage anzunehmen; denn, werde dieselbe abgelehnt, werde sie später wieder eingebracht werden.

Abg. Lieber (Zentr.) erklärt, seine Freunde würden ihren heutigen Antrag nicht eingebracht haben, wenn bisher das Wort „unannehmbar" gefallen wäre. Das sei aber nicht geschehen. Dies und die drohende Gefahr für das Vaterland im Falle des Mißlingens einer Verständigung habe in dem Zentrum das Bewußtsein der Verantwortung gestärkt, welche sie auf sich nehme, wenn sie ihrerseits die Verständigung ablehne. Redner geht auf die Einzelheiten seines Antrages näher ein und empfiehlt denselben zur Annahme. Es sei dem Zentrum nicht leicht geworden, den obigen Weg vorzuschlagen. Den verbündeten Regierungen könne er den Vorwurf nicht ersparen, daß sie das Entgegenkommen des Zentrums eigentlich nicht verdient haben. (Heiterkeit.)

Reichskanzler Fürst Hohenlohe erklärt, die verbündeten Regierungen halten an ihrer Ueberzeugung fest, daß das von ihnen Geforderte in seinem ganzen Umfange nothwendig sei. Im Hinblick auf die militärische Wichtigkeit der Vorlage und in der Erwägung, daß ihre Durchführung keine Verzögerung erleiden könne, seien die verbündeten Regierungen entschlossen, der Vorlage auch in der veränderten Form zuzustimmen; allerdings nur unter der Bedingung, daß die Resolutionen des Zentrums angenommen werden, wonach die Regierungsforderung in ihrem vollen Umfange, wenn auch nicht jetzt, so doch noch rechtzeitig vor Ablauf des Quinquennats, genehmigt wird.

Abg. v. Levetzow (kons.) giebt namens seiner Fraktion die Erklärung ab, daß sie angesichts der Erklärung der Regierung und im Vertrauen auf die in den Resolutionen ausgedrückte Zusage den Zentrumsvorschlägen zustimme.

Abg. v. Kardorff (Rp.) giebt eine ähnliche Erklärung ab.

Abg. Bassermann (nl.) begrüßt die jetzige Einigung und bekundet, daß seine Freunde die vom Abg. Lieber geschlagene Brücke beträten.

Abg. Rickert (frs. Vg.) stimmt namens seiner Fraktion für die Kommissionsbeschlüsse.

Abg. Richter (frs. Vp.) weist die Vorstellung zurück, als ob der Reichstag hier nach der Lehre von dem beschränkten Unterthanenverstande kein Urtheil gegenüber der Heeresverwaltung habe. Auf den Antrag Lieber eingehend, bemerkt Redner, die durch denselben geschlagene Brücke sei doch nur geschlagen, um die Regierung aus einer unhaltbaren Position herauszubringen. Was die zweijährige Dienstzeit anlange, so werde er darauf aufmerksam machen, daß diese unter allen Umständen für die fünfjährige Periode gesichert sei. Es sei unbedingt nothwendig, die zweijährige Dienstzeit für die Dauer festzulegen. Redner geht dann sehr ausführlich auf die ganze vorgeschlagene Organisation ein, welche nicht in sich festgeschlossen sei, sondern wiederum nur einen Wechsel auf die Zukunft, Anweisungen auf spätere Nachbewilligungen darstelle. Nach den Vorgängen seit letzten Donnerstag habe er, Abg. Richter, den Eindruck, daß oben nicht Alles in Ordnung sei, daß die einheitliche Führung fehle. Bei solchem impulsiven autokratischen Eingreifen, bei solchen Plötzlichkeiten sei die Gefahr um so schwerer zu vermeiden, daß Krisen entstehen.

Abg. Bebel (Soz.) führt aus, daß er im Interesse der Steuerzahler die Vorlage ablehnen müsse. Die Resolution IV lege dem Reichstag eine Verpflichtung auf für die Zukunft, sei ein Wechsel, den der Reichstag später unbedingt würde einlösen müssen. (Rufe rechts: Sehr richtig!)

Abg. Preiß (Els.) lehnt die Kommissionsbeschlüsse, den Antrag Lieber und die Regierungsvorlage ab.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antis.) bedauert, daß die Regierungsvorlage nur in der Form Lieber bewilligt werden könne. Das kaudinische Joch, das Herr Lieber leugne, stehe bereit, es möge kriechen, wer kriechen wolle, er, Redner, krieche nicht mit. (Große Heiterkeit.) Die tyrannische, diktatorische Haltung des Zentrums habe in weitesten Kreisen Erbitterung erregt. Heute, am Gedenktage der Beisetzung Kaisers Wilhelms und an dem Tage, wo sich über dem ersten Kanzler die Gruft geschlossen, heute werde ein gutes Stück Vertrauen in die Festigkeit unserer Regierung begraben. Das Programm der neuen deutschen Politik heiße: Es wird fortgewurstelt! (Heiterkeit.)

Abg. v. Wangenheim (Bd. d. Landw.) spricht sich im Sinne der Konservativen aus.

§ 1 wird debattelos angenommen.

§ 2 wird gemäß dem Antrage Lieber in der Kommissionsfassung angenommen.

Auch im Uebrigen gelangen die Bestimmungen des Antrages Lieber zur Annahme.

Der Antrag Richter (frs. Vp.) auf dauernde Sicherstellung der zweijährigen Dienstzeit wird abgelehnt.

Der Rest des Gesetzes wird debattelos angenommen, sodann die Resolutionen ebenfalls debattelos, einschließlich der neuen Lieberschen Resolution IV.

In der Gesammtabstimmung wird die Militärvorlage mit 222 gegen 132 Stimmen angenommen.

Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr: Etatsreste und Rechnungssachen.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Abendsitzung vom 15. März.

Am Ministertische Dr. Bosse.

Die Berathung des Kultusetats wird fortgesetzt beim Kapitel „Elementarschulwesen".

Es werden hier 20 neue Stellen für Schulinspektoren, darunter für die Provinz Posen 12 gefordert.

Minister Dr. Bosse erklärt auf Anfrage des Abg. v. Heydebrand (kons.), es werde demnächst eine Verfügung veröffentlicht werden, daß zwischen den Schulaufsichtsbehörden und den Kreisschulinspektoren ein möglichst freundliches und wohlwollendes Verhältniß aufrechterhalten werde.

Abgg. Starke und Dr. Porsch (Zentr.) bringen Mängel der Schulaufsicht zur Sprache.

Abg. Dauzenberg (Zentr.) beginnt über dasselbe Thema zu sprechen und wird von dem Abg. Krawinkel (ntlib.) mit einem lauten „Ah!" begrüßt. — Redner bemerkt, er sehe darin kein Zeichen von Wohlanständigkeit. — (Präs. v. Kröcher erklärt diese Bemerkung für nicht parlamentarisch. Er nehme aber an, der Ausdruck sei dem Redner nur entschlüpft.)

Minister Dr. Bosse erwidert, Geistliche würden als Schulinspektoren angestellt, wo es angängig sei, die Regierung habe gegen die Geistlichen absolut nichts einzuwenden.

Abg. Schall (kons.) bedauert ebenfalls, daß vielfach die Schulaufsicht den Geistlichen entzogen und Laien übertragen worden sei.

Minister Dr. Bosse entgegnet, daß eine Anzahl Geistliche selbst himmelhoch gebeten haben: Macht uns los von diesem Amte. Eine Tendenz liege der Unterrichtsverwaltung fern.

Die Diskussion wird geschlossen und die Forderung bewilligt.

Nachdem dann noch eine Reihe weiterer Forderungen ohne wesentliche Debatte bewilligt worden, wird um 10 Uhr noch in die Berathung der Forderungen für das höhere Mädchenschulwesen eingetreten.

Abgg. v. Knapp und Dr. Friedberg (natl.) befürworten hier die Uebertragung des Normal-Besoldungsetats auf die akademisch gebildeten Lehrer an diesen Schulen.

Geheimrath Brandi behält sich nähere Mittheilungen bis zur Berathung der vorliegenden Petitionen von Mädchenschullehrern vor.

Die Forderung wird bewilligt, ebenso debattelos eine solche zur Ergänzung der vorigen zwecks Förderung des höheren Mädchenschulwesens in Westpreußen, Posen und im Regierungsbezirk Oppeln. Gegen letztere Forderung stimmen die anwesenden Polen.

Sodann wird die Weiterberathung bis Donnerstag 11 Uhr vertagt.

45. Sitzung vom 16. März.

Am Ministertische: Minister Dr. Bosse und Kommissarien.

Die Berathung des Kultusetats wird bei dem Titel „zur Förderung der deutschen Schulen in Posen und Westpreußen des Kapitels „Elementarschulwesen" fortgesetzt.

Abg. v. Jazdzewski (Pole) fragt an, wie viel von dem 630 000 M. betragenden Fonds an evangelische und wie viel an katholische Schulen überwiesen sei.

Vom Regierungstische wird erwidert, daß man augenblicklich das erforderliche Zahlenmaterial nicht zur Hand habe.

Der Titel wird bewilligt, desgleichen der Rest des „Elementarschulkapitels."

Bei der Position „Kunstmuseum in Berlin" wünscht

Abg. Lotichius (natl.) mehr auf Werke deutscher Künstler bei den Ankäufen für die Museen Bedacht zu nehmen.

Reg.-Kommiss. Generaldirektor v. Schöne erwidert, daß die Anordnung von Sammlungen hauptsächlich von den zur Verfügung stehenden Räumen abhängig sei, die im Nationalmuseum sehr beschränkt seien.

Abg. Virchow (frs. Vg.) bemerkt, die Sezessionisten beklagten sich darüber, daß für Werke ihrer Richtung die Nationalgallerie zu wenig zugänglich sei.

Abg. Kirsch (Zentr.) wünscht, daß die Regierung bei der Auswahl von Künstlern zur Ausschmückung öffentlicher Gebäude recht vorsichtig zu Werke gehen möge.

Bei der Position „Königliche Bibliothek in Berlin" spricht sich

Abg. Friedberg (natl.) für einen Neubau der Bibliothek aus.

Minister Dr. Bosse meint, es fehle hierfür an einem geeigneten Bauplatze.

Abg. Dr. Virchow (frs. Vp.) zählt eine Reihe von Grundstücken auf, die zum Bibliotheksbau geeignet seien, die der Regierung aber wohl zum Verkauf besser erscheinen.

Diesen Vorwurf weist Minister Bosse zurück.

Zu dem Kapitel: „Technisches Unterrichtswesen" begründet der

Abg. Macco (natl.) einen vom Abg. Dr. Böttinger (natl.) gestellten Antrag: Die Regierung wolle in einem Nachtragsetat die erforderlichen Mittel zu den Vorarbeiten und dem Grunderwerb für die Verlegung und Erweiterung der bisher mit der technischen Hochschule zu Charlottenburg verbundenen mechanisch-technischen Versuchsanstalt fordern.

Reg.-Kommiss. Geh.-Rath Wehrenpfennig billigt die Resolution, bezweifelt aber, daß die Ausgaben noch in einem Nachtragsetat gefordert werden können.

Der Antrag wird schließlich angenommen.

Der Rest des Ordinariums wird nach unwesentlicher Debatte genehmigt; ebenso wird das Extraordinarium angenommen.

Damit ist der Kultusetat beendet.

Die für die zweite Lesung noch ausstehenden Etatstheile (Bau-Etat 2c.) sollen heute Abend ½8 Uhr erledigt werden.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat sich am Donnerstag früh um 8 Uhr nach Friedrichsruh begeben, wo er um ½12 Uhr eintraf. Nach der Beisetzung des Fürstenpaares kehrte der Kaiser um 1 Uhr 5 Minuten wieder nach Berlin zurück. Am Mittwoch Nachmittag hatte der Kaiser den Chef des Militärkabinetts, General von Hahnke und den Kriegsminister, hierauf den Reichskanzler Hohenlohe und die Staatsminister von Bülow, von Miquel und Graf von Posadowsky empfangen.

Der Präsident des Herrenhauses, Fürst zu Wied, ist in der Nähe von Cannes von einer schweren Influenza heimgesucht worden, so daß er den Verhandlungen des Herrenhauses nicht beiwohnen kann.

Der kaiserliche Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Generalmajor Liebert, ist in Dar-es-Salam eingetroffen.

In Togo ist der langjährige dortige Regierungsarzt Oberstabsarzt Wicke am 26. Februar am Fieber gestorben.

Die Leutenothkommission des Abgeordnetenhauses einigte sich am Mittwoch über Punkt 7 der Anträge Gamp-Arendt in folgender Form: „Die planmäßige Ansiedelung von mittleren und kleineren Landwirthen, sowie von landwirthschaftlichen Arbeitern durch genossenschaftliche Verbände und unter Mitwirkung des Staates in dazu geeigneten Bezirken." Der Vertreter des Finanzministers hatte Bedenken gegen die bestimmte Forderung von Staatsmitteln geäußert.

Dem Abgeordnetenhause ist ein Gesetzentwurf über die Verlegung der preußisch-österreichischen Grenze längst des Przemsaflusses zugegangen.

Ueber den Stand der deutsch-amerikanischen Handelsvertrags-Verhandlungen läßt sich die „Frankf. Ztg." aus Newyork telegraphiren, daß die Angelegenheit bereits sehr gefördert sei. Das neue Handelsabkommen werde binnen drei Monaten im Entwurf fertig sein und sei dahin zu charakterisiren, daß es viel weiter gehe, als ein Reziprozitätsabkommen unter der Mac Kinley-Bill.

Von der Berliner Produktenbörse. Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin telegraphirt, daß die Verhandlungen zwischen der Staatsregierung und den verschiedenen Interessengruppen eine gegenseitige Verständigung zwar noch nicht gesichert haben, aber leidlich zuverlässig erwarten lassen. Insbesondere sei eine Einigung dahin erzielt worden, daß entsprechend der zentralen Bedeutung des Berliner Getreidehandels das Landwirthschaftskollegium als der neue Zentralpunkt der preußischen Landwirthschaftskammern die Vorschläge behufs Ernennung der Vertreter der Landwirthschaft bei der Produktenbörse machen soll. Unter Landwirthschaftskollegium scheint das preußische Landesökonomiekollegium verstanden zu sein.

Cecil Rhodes hat am Donnerstag Berlin verlassen. Als erstes Ergebnis der Verhandlungen mit Cecil Rhodes ist nach der „Nationalztg." am Mittwoch der Vertrag über die Durchführung der Telegraphenlinie vom Kap nach Kairo durch das deutsch-ostafrikanische Gebiet unterzeichnet worden. Betreffs des Eisenbahnbaues ist man noch nicht so weit; auch in dieser Beziehung ist man aber zu gemeinsamen Gesichtspunkten gelangt, welche eine endgiltige Verständigung hoffen lassen. Die Richtung, welche für die Rhodessche Nord-Süd-Bahn auf deutsch-ostafrikanischem Gebiet in Aussicht genommen ist, soll für den Anschluß der deutsch-ostafrikanischen Zentralbahn sehr geeignet sein; als Kreuzungspunkt ist Tabora in Aussicht genommen.

Unterstützungen für Veteranen. Im Abgeordnetenhaus haben die Abgg. v. Kardorff und Arendt einen von Mitgliedern anderer Parteien unterstützten Antrag eingebracht, der die preußische Regierung auffordert, im Bundesrathe dahin zu wirken, daß die Mittel, welche zur Gewährung von Beihilfen von 120 Mk. an alle nach dem Gesetze vom 22. Mai 1895 Art. 3 als berechtigt anerkannte Veteranen fehlen, durch einen Nachtragsetat für das Rechnungsjahr 1899 alsbald beschafft werden."

Zur Einsicht gekommen sind die freien Veteranen Württembergs. Sie haben im Januar d. J. einen Unterstützungsbund der freien Veteranen Württembergs gegründet, dessen Hauptaufgabe ist, gegen ein mäßiges Eintrittsgeld von 50 Pf. und einen monatlichen Beitrag von 20 Pf. die von Staat und Gesellschaft schon seit langen Jahren vernachlässigten erwerbsunfähigen Veteranen nach allen Kräften zu unterstützen, sowie bei eintretendem Todesfalle eine Beihilfe zur Beerdigung zu gewähren. Die Mitglieder treten schon nach sechsmonatlicher Beitragszahlung in volle Rechte und Pflichten ein. In dem Aufruf des Bundes, welchen der Stuttgarter „Beobachter" veröffentlicht, heißt es weiter: „Eine Unmasse Veteranen, denen der Hurrahpatriotismus schon längst aus dem Herzen gerissen und welche noch selbstständig und frei zu denken im Stande sind, stehen unserem humanen Bestreben noch gleichgiltig gegenüber. Das muß anders werden! Denn ein jeder Veteran muß nun darüber klar sein, ob er einem maulkorbtragenden oder einem

freien Veteranenbunde anzugehören hat! An alle Veteranen Württembergs ergeht daher die Aufforderung, in jeder Gemeinde sich zusammenzuthun und Ortsvereine zu gründen, damit wir Hand in Hand unsere Kameraden reichlich unterstützen können, und nicht von der Gnade und dem Wohlwollen der Hurrahschwärmer, trotz Beitragsleistung, abhängig sind. Unsummen von Geldern werden für spätere Generationen aufgestapelt, und die einst so hoch gepriesenen armen Veteranen verkommen in Elend und Noth" — Das ist schwäbische Deutlichkeit!

Zu dem **Bombenschwindel in Alexandrien** wird dem Mailänder „Corriere della Sera" aus Ancona gemeldet, der Staatsanwalt am dortigen Appellhof sei zu der Ueberzeugung gelangt, der angeblich in Alexandrien gegen das Leben Kaiser Wilhelms geplante Anschlag beruhe lediglich auf Erfindung einiger Polizeibeamten, gegen die jetzt Anklage erhoben werden soll. — Vor einigen Tagen erklärte ein Vertreter des Auswärtigen Amts im Reichstag auf eine Anfrage des Abg. Richter: daß für den Anschlag gegen den Kaiser kein Beweis erbracht sei; es sei aber auch nichts, so fügte er hinzu, erwiesen, was darauf schließen ließe, daß es sich um Polizeimache handle.

Aus Kamerun meldet der Hauptmann Kamptz, daß am 14. Januar die **befestigte Ngillastadt im Sturm genommen** ist. Der Feind ist unter starkem Verlust flüchtig. „Verfolgung ist eingeleitet. Diesseits verwundet: Sergeant Jonczek leicht, 5 Soldaten und 5 Mann vom Troß. Die Wutes wurden bei der Leichenfeier für den drei Tage vorher verstorbenen Ngilla vollkommen überrascht. Reiche Beute. Bis jetzt sind allein 15 Pferde und über 100 Stück Kleinvieh eingeliefert. Der größere Theil der Flüchtlinge mit ihnen der neue Ngilla, soll die Richtung auf Ngutte einzeschlagen haben, ein anderer Theil hat sich nach Watare gewendet. In ihren Händen befinden sich viele Hinterlader, auch Gewehre M/88 mit Munition. Ich beabsichtige, zuerst die Wutesache zu ordnen."

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im mährischen Landtag ließ am Donnerstag der Landeshauptmann einen Antrag Türk, betreffend die Aufhebung der Sprachenverordnungen, sowie Vorkehrungen gegen deutsch-feindliche Maßregeln und Herstellung eines verfassungsmäßigen Zustandes nicht zur Berathung zu, da der Antrag die Kompetenz des Landtages überschreite.

Rußland.

Auf Verfügung des Unterrichtsministers sind die Universität, des Polytechnikum und das Veterinärinstitut in Warschau wieder eröffnet worden. Die Aufregung unter den Studenten hat sich gelegt.

Vor dem Militärbezirksgericht in Petersburg begann die Verhandlung eines Monstreprozesses gegen die Generäle Jlowaiski und Korotschenzow sowie die Obersten Slussarew, Popow, Wigiljanski nebst den neun Komplizen wegen Fälschung, Wucher, Erpressung, Bestechlichkeit, Betrügerei und Spitzbüberei. Die Verbrechen sind in großem Maßstabe von den genannten Offizieren und Intendanturbeamten begangen worden. Mehr als hundert Zeugen werden verhört. Die Verlesung der Anklageakte wird drei Tage in Anspruch nehmen.

Vatikan.

Der Papst leidet, wie der „Messagero" behauptet, an allgemeiner fortwährend zunehmender Körperschwäche, welche die Aerzte etwas beunruhige. Das Blatt fügt jedoch hinzu, daß für den Augenblick keine Gefahr vorhanden sei. Nach Privatmeldungen bedarf der Papst seit einigen Tagen künstlicher Schlafmittel.

Frankreich.

„Matin" veröffentlicht eine neue Unterredung mit Esterhazy, der die Generale des Generalstabs mit Schmähungen überhäuft, Cavaignac einen Dummkopf nennt, Picquart schmachvolle Sitten nachsagt, Dreyfus für einen Verräther erklärt, sich selbst als Opfer seines Diensteifers in der Gegenspionage bezeichnet, behauptet Boisdeffre völlig in seiner Gewalt zu haben u. dergl. m.

Spanien.

Der Zusammentritt der Kortes ist auf den 2. Juni festgesetzt worden. Der Ministerrath hat die Neuwahlen zur Deputirtenkammer für den 16. und zum Senat für den 30. April angesetzt und beschlossen, daß die Ratifizirung des Friedensvertrages unmittelbar nach Auflösung der Kortes, welche voraussichtlich schon Donnerstag unterzeichnet wird, vollzogen werden soll.

Aus dem Sudan.

Die Lage der Engländer wird gebessert durch die Nachricht von der Erkrankung des Kalifen. Der Kalif leidet am Aussatz. Bis jetzt hat die Krankheit noch keine großen Fortschritte gemacht, doch sind dem Kalifen schon die Nägel von den Zehen gefallen. Die Flecken über den Augenbraunen sieht jeder. Er trägt deshalb einen Schleier. — Vom Weißen Nil wird gemeldet, daß die Truppen des Kalifen in großer Anzahl desertiren.

Ostasien.

Der abberufene italienische Gesandte de Martino hat zur Rechtfertigung seines Verhaltens eine lange Depesche an den Minister des Auswärtigen Canevaro gesandt. Die italienische Deputirtenkammer vertagte auf Wunsch des Ministers Canevaro alle Anfragen über die chinesische Angelegenheit um einen Monat auf den ersten Montag nach den Osterferien. — Der „Popolo Romano" meldet, das Vorgehen des italienischen Gesandten in Peking de Martino erkläre sich dadurch, daß er durch eine Unregelmäßigkeit bei der telegraphischen Uebermittelung gewisse Instruktionen erst nach der Depesche erhielt, welche jene Instruktionen annullirte.

In dem soeben veröffentlichten englischen Blaubuch über China befindet sich ein Brief des englischen Gesandten in Peking vom November, welcher eine Zusammenstellung der Anzahl und der Gesammtlänge der bis dahin von den verschiedenen Nationen erlangten chinesischen Eisenbahnkonzessionen enthält. England steht mit 9 Konzessionen von insgesammt 2800 Meilen an der Spitze; es folgt Rußland mit 3 zu 1530 Meilen; an dritter Stelle kommt Deutschland mit 2 Konzessionen von zusammen 720 Meilen, dann eine belgische von 650 Meilen, eine amerikanische von 300 Meilen und endlich 3 französische von 420 Meilen.

Philippinen.

Entgegen dem amerikanischen Siegesbulletin, veröffentlicht das „N. W. T." eine ihm aus philippinischer Quelle zugegangene Depesche, welche große Erfolge der Philippiner meldet. Bei Paranope sowie bei Shuta Mesa wurden die Amerikaner von den Philippinern vollständig geschlagen. Im ersten Gefecht verloren die Amerikaner 123 Todte, 370 Gefangene, 6 Schnellfeuergeschütze und 500 Munitionswagen. Im letzteren Gefecht verloren die Amerikaner 62 Todte und wurden auf allen Linien zurückgeworfen. Manila ist von den Philippinern ganz eingeschlossen. Die Amerikaner sind nur noch im Besitz von Pasiglinie und der Küste. Die eingeborene Geistlichkeit predigt den heiligen Krieg gegen die Amerikaner. — Admiral Dewey ist schwer erkrankt und hat telegraphisch um Urlaub nachgesucht. Er wird wahrscheinlich durch den Admiral Sampson ersetzt werden.

Provinzielles.

Gollub, 15. März. Wegen der hier herrschenden Scharlach-Epidemie sind die Schulen vorläufig auf vier Wochen geschlossen worden. — Zur Deckung der Kosten, welche im Jahre 1894 durch die Maßnahmen zur Abwehr der Cholera (Einrichtung einer Cholerastation) entstanden sind, hat der Kaiser unserer Stadt ein Geschenk von 800 Mark gewährt. Der Herr Regierungspräsident hatte damals unsere Stadtgemeinde zur Tragung der Kosten für verpflichtet erklärt. — Gestern fand eine Versammlung statt, in der die Gründung einer Volksbibliothek beschlossen wurde. Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung hat bereits über 100 Bücher dem Komitee überwiesen.

Culm, 15. März. Die Rondsener Schleuse ist seit heute geöffnet. Das Wasser fällt langsam. — Am 25. März findet hierselbst ein Kreistag statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: Betheiligung des Kreises Culm an den Kosten des Baues einer Kleinbahn von Culmsee nach Melno, Feststellung des Etats der Kreiskommunalkasse für 1899/1900, Neuwahl von drei Mitgliedern der Landwirthschaftskammer.

Rosenberg, 15. März. Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung bewilligte sämmtlichen städtischen Beamten eine Gehaltserhöhung. Es wurde das Gehalt des Bürgermeisters um 700 Mark, des Stadtkassenrendanten um 200 Mark, der Polizeibeamten um je 108 Mark, des Schlachthausaufsehers um 100 Mark, des Schuldieners um 40 Mark jährlich und das Gehalt der Nachtwächter um 3 Mark monatlich erhöht.

Graudenz, 16. März. Für die elektrische Straßenbahn wird jetzt die Genehmigungsurkunde veröffentlicht. Die Nordische Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft in Danzig erhält die Konzession bis zum 31. Dezember 1942.

Lautenburg, 15. März. Unser Bahnhof, der seit einiger Zeit nur Haltestelle war, wird nun wieder in eine Station 3. Klasse umgewandelt.

Danzig, 15. März. Zur Feier der Eröffnung des Freibezirks in Neufahrwasser findet am 5. April im Artushof ein Festmahl statt, an dem auch der Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen Theil nehmen dürfte.

Lyck, 15. März. Wie bereits kurz gemeldet, ist das Urtheil in dem Lycker Gattenmordprozeß gestern gefällt worden. Der Mord ist, wie schon früher berichtet, im Jahre 1896 verübt worden. Der Besitzer Weiß aus Gutten (Kreis Lötzen) wurde damals an einem Morgen hinter einer Scheune mit gespaltenem Schädel todt aufgefunden. Der Verdacht, den Mord ausgeführt zu haben, lenkte sich schon damals auf den Arbeiter Kotzan, der, ein junger Verwandter der Weiß'schen Eheleute, aus besonderer Neigung zu Frau Weiß dort in Stellung getreten sein und alsbald unlautere Beziehungen zu dieser angeknüpft haben soll. Nach dem Morde wurde er auch sowohl Kotzan wie Frau Weiß verhaftet, aber bald wegen Mangels an Belastungsmaterial freigelassen. Beide heiratheten sich nun, was begreifliches Aufsehen erregte. Durch ein Töchterchen des ermordeten Weiß, das von ihrer Mutter als auch von ihrem Stiefvater mißhandelt wurde, lenkte sich dann der Verdacht von neuem auf die Kotzan'schen Eheleute, und beide hatten sich vor dem Lycker Schwurgericht zu verantworten. Beide leugneten beharrlich und führten alle sie belastenden Aussagen auf nachbarlichen Klatsch zurück. Kotzan wurde aber nach Auffassung der Geschworenen der That überführt und zum Tode verurtheilt. Dagegen wurde Frau Kotzan freigesprochen, da nicht nachgewiesen werden konnte, daß sie Kotzan zu dem Morde angestiftet habe, obwohl K. am Schluß der Verhandlung sie mit in sein Schicksal hineinzuziehen versuchte.

Posen, 15. März. Eine große polnische Protestversammlung findet am nächsten Sonntag hier statt. Bekanntlich geht jetzt die Polizei gegen diejenigen Personen streng vor, welche unentgeltlich polnischen Kindern polnischen Lese- und Schreibunterricht ertheilen. In dieser Versammlung soll nun gegen diese polizeilichen Maßnahmen protestirt werden. Ein Theil der Polen wünscht auch die Absendung einer Petition an die Regierung.

Neustettin, 15. März. Die Wahl im Wahlkreise Neustettin ist von der Wahlprüfungs-Kommission des Reichstages beanstandet worden, mit dem Antrage, eine Reihe von Beweiserhebungen über eingelegte Protestpunkte anzustellen. Es hatten bei der letzten Wahl erhalten Landrath von Bonin 5274, Professor Dr. Förster, der frühere Vertreter des Wahlkreises, 3187, Bauernhofbesitzer Schulz 1514, Bauarbeiter Berger 41 Stimmen.

XXII. Westpreuß. Provinzial-Landtag.

Danzig, 16. März.

Vor Eintritt in die Tagesordnung kam Herr von Graß auf die Angelegenheit des **Provinzialdenkmals Kaiser Wilhelms I.** zu sprechen. Die anfänglich in Aussicht genommenen Kosten von 100 000 Mark, für welche mit der diesjährigen Bewilligung 80 000 Mark vorhanden sind, werden um 20 000 Mark überschritten werden, da ein Konkurrenzausschreiben für die bedeutendsten Künstler mit Preisen für die besten Entwürfe erfolgen wird.

Dann erstattete Abg. Müller-Dt. Krone Bericht namens der **Rechnungsrevisions-Kommission**. Die Ueberschreitung der einzelnen Voranschläge wurde nach dem Vorschlage der Kommission debattelos gutgeheißen und eine lange Reihe van Rechnungen dechargirt.

Es folgt nunmehr die Berathung der **Kleinbahn-Vorlage**: „Dem Provinzial-Ausschuß wird zur Unterstützung von Kleinbahn-Unternehmungen durch Uebernahme von Aktien, Geschäftsantheilen oder durch Kapitalsbeiträge in sonst geeigneter Form innerhalb der durch den Beschluß des Provinzial-Landtages vom 18. März 1898 festgesetzten Grenzen ein weiterer Kredit von 1 Million Mark zur Verfügung gestellt, dagegen wird der zur Bewilligung von Zinsgarantien für Kleinbahn-Unternehmungen zur Verfügung gestellte Höchstbetrag von 70 000 Mark auf 35 000 M. herabgesetzt." Im Auftrage der Kleinbahn-Kommission empfahl Herr Landrath von Glasenapp-Marienburg die Annahme der Vorlage. Dieselbe wurde einstimmig angenommen, und damit zugleich der Voranschlag für das Kleinbahnwesen für 1899/1900.

Den Antrag der Herren Prohl, Delbrück und Genossen auf **Subventionierung von Dampffähren**, welche im Laufe der Kleinbahnen liegen, beantragte die Kommission abzulehnen. Herr Delbrück sprach für den Antrag und erklärte, daß ohne die fraglichen Dampffähren der Bau der Kleinbahnen überhaupt nicht möglich sei. Ebenso traten die Herren Prohl und Landrath Brückner-Marienwerder für die Dampffährenunterstützung ein. Herr v. Graß hegt Bedenken gesetzlicher Natur und glaubt, wenn etwas subventioniert werde, was nicht unterstützungsfähig sei im Sinne des Kleinbahngesetzes, werde man den kräftigsten Einspruch der Staatsregierung herausfordern. Herr Aly-Gr. Klonia sprach für den Antrag, Herr Landeshauptmann Hinze dagegen. Schließlich wurde der Antrag der Herren Prohl, Delbrück und Genossen, die Kosten für die Dampffähren in das zu subventionierende Baukapital aufzunehmen, mit allen gegen 17 Stimmen abgelehnt.

Die **Einzel-Voranschläge** schließen in Einnahme und Ausgabe wie folgt: Provinzial-Irrenanstalt Schwetz mit 237 000 Mk., Provinzial-Irrenanstalt Neustadt mit 289 000 Mk., Provinzial-Irrenanstalt Conradstein mit 374 000 Mk. (und der letzteren Anstalt Landwirthschaft mit 43 500 Mk. in Einnahme und 34 800 Mk in Ausgabe); der Provinzial-Taubstummenanstalt Marienburg mit 70 650 Mk., Provinzial-Taubstummenanstalt Schlochau mit 70 140 Mk., Provinzial-Hebeammenlehranstalt in Danzig mit 27 600 Mk., Provinzial-Besserungs- und Landarmenanstalt zu Konitz mit 195 600 Mk. (und der letzteren Anstalt Landwirthschaft mit 184 700 Mk. in Einnahme und 160 700 Mk. in Ausgabe); der Provinzial-Zwangserziehungsanstalt zu Tempelburg mit 87 500 Mk., Wilhelm-Augusta-Blinden-Anstalt zu Königsthal mit 89 980 Mk., der Verwaltung der Westpreußischen Feuersozietät mit 635 300 Mk. und des Reservenfonds mit 46 400 Mk., der Westpreußischen Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse mit 117 500 Mk, der Einnahmen und Ausgaben für Kunst und Wissenschaft mit 40 500 Mk. Diese Voranschläge wurden sämmtlich genehmigt.

Ueber den **Hauptvoranschlag** für 1899/1900 und den Abänderungsvorschlag der Etatskommission berichtete Herr Dr. Albrecht. Die Kommission beantragt in der Ausgabe 40 000 Mk. zu streichen bei dem Kapitel: Wegebau, Titel: zur Disposition des Provinzial-Ausschusses (von 50 000 Mk. auf 10 000 Mk.), ferner in der Einnahme bei Kapitel: Provinzialsteuern als Beiträge der Kreise statt 19 pCt. nur 18,4 pCt. von 6 439 667,13 Mk. direkten Staatssteuern den Betrag von 1 184 898,75 Mk. (anstatt 1 223 536,75 Mk) einzustellen und beim Kapitel: Insgemein die zur Abrundung eingestellte Summe von 1790,99 Mk. auf 428,99 Mk. herabzusetzen und danach den Hauptetat in Einnahme und Ausgabe auf 8 442 000 Mk. festzusetzen. Der Vorschlag der Provinzialverwaltung lautete auf 8 482 000 Mark.

Lokales.

Thorn, den 17. März.

— **Personalien.** Dem Landgerichtsrath Bernard in Danzig ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste mit Pension ertheilt worden.

Der Prediger Naunin in Dt. Eylau ist in die zweite evangelische Pfarrstelle daselbst berufen.

Der Militäranwärter, diätarische Gerichtsschreibergehülfe Georg Neumann bei dem Amtsgericht in Allenstein ist unter Uebernahme in den Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Amtsgericht in Marienburg ernannt worden.

— **Für die russischen Zollämter** wird gegenwärtig ein neues Regulativ ausgearbeitet, das die gegenwärtig in der Erhebung von Spesen für die Aus- und Einladung von Waaren bei der Zollbearbeitung bestehenden Ungleichheiten beseitigen soll. Gegenwärtig kommen für die im Innern des Landes, an der Grenze und in den Hafenstädten befindlichen Zollämter besondere, vom russischen Finanzminister einzeln genehmigte Gebührenordnungen zur Anwendung, die zum Theil recht erhebliche Abweichungen von einander zeigen, während höchstens für die Hafenzollämter wegen der besonders umfangreichen und schwierigen Arbeiten, die hier zu erledigen sind, die Erhebung einer höheren Gebühr gerechtfertigt ist. Auch bei der Neuordnung der Verhältnisse soll den Hafenzollämtern in dieser Hinsicht ihre bevorzugte Stellung belassen werden, zumal da die russische Regierung möglichst bemüht ist, den Behörden in Hafenstädten überhaupt außerordentliche Einnahmen zufließen zu lassen und dadurch mittelbar zur Hebung der wirthschaftlichen Verhältnisse der Häfen beizutragen. Im Allgemeinen ist beabsichtigt, die Gebühren für die Zollabfertigung herabzusetzen; so ist dies bereits jetzt für die Abfertigung von Zuckertransporten geschehen, für die fortan nur noch 1/4 Kopek (gegen bisher 3/8 Kopek) erhoben werden.

— Bei der am Donnerstag Mittag zum Theil beendigten **Theologen-Prüfung in Danzig** haben sämmtliche nachbenannte neun Kandidaten: Boie, Dietrich aus Danzig, Ehrhardt-Zoppot, Herrmann-Marienburg, Hoffmann-Tütz, Krause-Argenau, Krüger-Danzig, Münchow-Barnimslow und Wodege-Danzig das Examen pro ministerio bestanden. Die Prüfung pro licentia concionandi dauert noch fort.

— Der **Verein der Molkerei-Fachleute für Westpreußen und Pommern** hielt am Mittwoch in Culmsee seine Hauptversammlung ab. Der Hauptzweck der Versammlung war die Beschlußfassung über den Arbeitsnachweis. Molkereiverwalter sollen in Zukunft nur solche werden, welche ein geschultes Zeugniß aufzuweisen und womöglich eine Fachschule besucht haben. Als Vermittler der Stellen wurde Molkereiverwalter Kitzner-Schönsee gewählt. Die nächste Versammlung findet in Jablonowo statt.

— Der **diesjährige Militär-Osterurlaub** wird im Gegensatz zu früher in ganz beschränkter Weise von den Truppentheilen gewährt werden, und zwar wird er im allgemeinen fünf Tage nicht überschreiten. Es hängt dies damit zusammen, daß die Militärbehörde in diesem Jahre für das Kompagnie-Exerzieren eine längere Dauer angesetzt hat und daß deshalb die Kompagniebesichtigungen statt wie früher im März erst anfangs April, also kurz nach den Osterfeiertagen stattfinden.

— Die **diesjährige Frühjahrsprüfung der Einjährig-Freiwilligen** findet bei der Regierung in Marienwerder am 20. und 21. März statt.

— Für die hier zu errichtende **Stärkefabrik** ist bereits ein größeres Areal in Mocker von Herrn Besitzer Götz für den Preis von 46 000 Mk. angekauft worden, wie wir zur Widerlegung des fälschlich verbreiteten Gerüchtes, daß das hiesige Unternehmen nicht zu Stande kommt, heute mittheilen können.

— **Herr Telegraphendirektor Luckow** aus Berlin, ein geborner Thorner, der im vergangenen Jahr einen dreijährigen Urlaub nach Brasilien erhielt, um dort Telegraphenanlagen einzurichten, ist dort gestorben. Seine Gattin befindet sich bereits auf der Hinreise nach Brasilien.

— Der **Thierschutzverein** hielt am Mittwoch Abend im Schützenhause seine Generalversammlung ab. Dem vom Vorsitzenden Herrn Grenzkommissar Maercker erstatteten Jahresbericht für 1898 entnehmen wir, daß zwei öffentliche Vorträge und 6 Vorstandssitzungen stattfanden. Von einem Beitritt zum Verbande deutscher Thierschutzvereine wurde abgesehen, dagegen ist der Verein korrespondirendes Mitglied des Berliner Thierschutzvereins zur Beseitigung der Massen-Thierquälerei im deutschen Reich. Der Bericht erwähnt ferner die bekannte segensreiche Thätigkeit des Vereins sowie die umfangreiche Vertheilung von Flugschriften und Plakaten im Interesse des Thierschutzes. An drei Polizeibeamte und drei Gendarmen, welche sich um den Thierschutz verdient gemacht haben, sowie an drei Droschkenkutscher, welche ihre Pferde gut gehalten haben, wurden zu Weihnachten Prämien von je 10 Mk. vertheilt. Eine Anzahl von Thierquälereien ist infolge Anzeige seitens des Vereins von den betr. Behörden bestraft worden. Dem Verein ist ein Vermächtniß des früheren Thierschutzvereins in Höhe von 221,50 Mk. zugefallen. Die Mitgliederzahl betrug am Jahresschluß 375. Die Einnahme für 1898 beträgt 662 Mk., die Ausgabe 389 Mk., sodaß ein Bestand von 279 Mk. verblieb. Im weiteren Verlauf der Tagesordnung wurden die Satzungen an zwei Stellen geändert. Der Vorsitzende empfahl ferner die Anbringung von Nistkästen, die der Verein zum Selbstkostenpreise abgiebt. Zu dem Antrag eines Mitgliedes, die mangelhafte Passage durch unsere Weichselthore zu beseitigen, bemerkte der Vorsitzende, daß eine radikale Aenderung durch Niederlegen der Thore mit Rücksicht auf den Festungscharakter unserer Stadt nicht gut angängig sei und daß sich dem auch der Konservator der Alterthümer widersetzen würde. Nach kurzer Debatte wurde beschlossen, zunächst auf eine Umgestaltung des am meisten benutzten Weißen Thores in der Weise hinzuwirken, daß das Thor verbreitert und zwei Fußgängerdurch-

wege angelegt werden. Nach einer längeren Debatte über den Schutz der Vogelwelt und Erledigung einer andern Angelegenheit hielt Herr Mittelschullehrer Kowalski seinen Vortrag über „Thierschutz durch Schule und Gemeinde", der mit Dank aufgenommen wurde. Zum Schluß wurde noch über die beste Verbreitung der Idee des Thierschutzes in den weitesten Kreisen der Bevölkerung berathen.

— Im Schützenhaus-Theater eröffnete gestern das Berliner Schauspiel-Ensemble unter der Leitung von Frau Wegler-Krause ihr hiesiges Gastspiel mit dem L'Arronge'schen Volksstück „Mutter Thiele." Schon diese erste Vorstellung ließ erkennen, daß das Ensemble über sehr tüchtige Kräfte verfügt und gut eingespielt ist, so daß es dem L'Arronge'schen Werke zu einem hübschen Erfolge verhalf, den dasselbe sonst kaum erreicht hätte. Obgleich der Besuch der Vorstellung ein ganz außerordentlich schwacher war, waren doch alle Darsteller mit Lust und Liebe bei der Sache, und wir dürfen daher wohl hoffen, daß unser Theaterpublikum, das doch sonst gute Leistungen zu würdigen versteht, auch diesem Unternehmen seine Anerkennung nicht versagen und dieselbe durch einen recht regen Besuch der weiteren Vorstellungen desselben zum Ausdruck bringen wird. Heute Abend wird das L'Aronge'sche Lustspiel „Der „Kompagnon" gegeben. — Morgen Abend geht das Sensationsschauspiel „Kapitän Dreyfus" in Szene. Das Werk, das der Feder des bekannten Bühnenschriftstellers Albert Held entflossen, giebt ein Bild der ganzen Geschichte des unglücklichen Gefangenen auf der Teufelsinsel und schildert die einzelnen Phasen dieser Sensationsaffäre. Wie uns die Direktion mittheilt, hat sie die ganze Original-Ausstattung von der Firma S. David in Berlin bezogen, sodaß sich das Ganze zu prächtigen Aufführung gestalten dürfte. Uns vorliegende Kritiken sind des Lobes über die vorzügliche Darstellung des Werkes voll.

— Der Lehrerverein hat morgen, 7 Uhr, im kleinen Saale des Schützenhauses eine Sitzung, in der Herr Kerber einen Vortrag halten wird.

— Der Männergesangverein Liederkranz veranstaltet morgen Sonnabend im Artushofe sein zweites Wintervergnügen.

— Der Verein zur Förderung des Deutschthums, Ortsgruppe Thorn, hält am Mittwoch, den 22. März, Abends 8 Uhr im Artushof (Fürstenzimmer) eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: Bericht des Kassenrevisors, Vereinsmittheilungen, Neuwahl des Vorstandes und außerdem ein Vortrag des Herrn Landrichter Bischoff: „Preußen vor der Ankunft des Ordens."

— Der Wohnungswechsel für den April ist laut polizeilicher Bekanntmachung auf den 1. April festgesetzt. Da der erste April auf den Ostersonnabend fällt, so ist dieser Tag als Ziehtag der denkbar ungeeignetste, schon dadurch, daß der letzte März ebenfalls auf einen Feiertag, den Charfreitag, fällt. Eine Verlegung des Ziehtages etwa auf den 29. März oder 4. April dürfte hier wohl am Platze sein, denn es wird in der That wenig Hausstände geben, die an einem Tage mit der Wohnung in Ordnung kommen können, und so sind diejenigen, die diesmal das zweifelhafte Vergnügen des Ziehens haben, in die Nothwendigkeit versetzt, die Osterfeiertage mit dem Einrichten der neuen Wohnungen zuzubringen.

— Uebungen. Am 12. April werden Mannschaften des Beurlaubtenstandes aus den Landwehrbezirken Konitz, Graudenz, Pr. Stargard, Osterode und Marienburg bei den Infanterie-Regimentern Nr. 21, 61 und 176 zu einer 14tägigen Uebung eingezogen. Eine zweite Rate dieser Mannschaften wird am 27. April eingezogen. Am 24. Mai werden beurlaubte Mannschaften aus den Landwehrbezirken Konitz, Graudenz und Dt. Eylau beim 21. Inf.-Regt. und aus den Landwehrbezirken Graudenz, Osterode und Dt. Eylau beim 61. Inf.-Regt. zu einer 14tägigen Uebung eingezogen; eine zweite Rate derselben wird am 6. Juni eingezogen. Die Mannschaften aus dem Landwehrbezirk Thorn werden beim Inf.-Regt. Nr. 18 in Osterode und Inf.-Regt. Nr. 44 in Dt. Eylau eingezogen.

— Das Reklamations- und Zurückstellungsverfahren bezüglich der im Falle einer Mobilmachung unabkömmlichen Reserve- und Landwehrmannschaften findet am 23. März (nicht am 15. März) Vormittags 9 Uhr statt.

— Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der vergangenen Nacht in dem Geschäftslokal des Kaufmanns Joseph gen. Meyer in der Heiligengeiststraße verübt. Der Dieb hatte vom Hofe aus eine Fensterscheibe eingedrückt und war hier in das Geschäftslokal eingedrungen. Ein Jackett, 2 Westen, 5 Meter Stoff und mehrere Kragenschoner sind von ihm mitgenommen worden.

— Auf dem Wege vom Pilz bis Botanischen Garten werden auf beiden Seiten des Weges die Holzpfähle an dem Drahtzaune durch eiserne Pfähle ersetzt.

— Gefunden 1 Bund Schlüssel in der Gerechtestraße, ein Sack Kaffee am Hauptbahnhof, abzuholen bei Herrn Tadrowski Seglerstraße.

— Verhaftet wurden 7 Personen.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 6 Grad Wärme, Barometerstand 28 Zoll.

— Wasserstand der Weichsel 1,64 Meter.

w. Culmsee, 16. März. Der heutige Vieh- und Pferdemarkt war von Käufern und Verkäufern sehr schlecht besucht. An Rindvieh waren gegen 300 Stück aufgetrieben, jedoch fehlte es an auswärtigen Händlern. Der Pferdemarkt war schwach beschickt — gegen 60 Pferde. — In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde das pensionsberechtigte Gehalt des Bürgermeisters Hartwich auf 4800 Mk. festgesetzt. Die Kreisabgaben pro 1898/99 wurden auf 43 320,13 Mk. festgestellt und eine Nachbewilligung von 1320,13 Mk. gewährt. Auf Antrag des vaterländischen Frauenvereins um Bewilligung der Kosten für die Gemeindepflegerin an das Diakonissenhaus zu Danzig wurden 220 Mk. bewilligt.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Gestern Abend hatten wir Gelegenheit, einer Aufführung von „Mutter Thiele" mit dem Berliner Ensemble beizuwohnen, wie sie uns abgerundeter und in allen einzelnen Figuren bis ins kleinste Detail ausgearbeiteter hier selten geboten wurde. Leider machte sich im Hause eine solche Leere bemerkbar, wie wir sie bei Vorstellungen vor einem so kunstsinnigen Publikum, als welches das Thorner gilt, nie gewöhnt sind. Wir sahen Viele, die nicht da waren, und kann es von den Künstlern noch ganz besonders lobend erwähnt werden, daß sie unverdrossen ihre Partie vor des Hauses gähnender Oede zu Ende spielten. Für die brillanten Leistungen steht das lächerlich niedrig bemessene Entree in gar keinem Verhältniß, und können wir nur dem pp. Publikum rathen, sich bald Ueberzeugung verschaffen zu wollen, daß von der Gesellschaft Leistungen geboten werden, wie wir sie nur auf Bühnen ersten Ranges zu sehen gewöhnt. Also ermuthigt die Künstler zu längerem Bleiben, ihr lieben Thorner, unterstützt sie durch Euren Besuch und geht in Euch und ins Theater.

Der einzige Vorwurf, der die Direktion trifft, ist der, vorher nicht laut genug die Reklame-Trommel gerührt zu haben.

Eine dem Theater völlig unparteiisch Gegenüberstehende.

Kleine Chronik.

* Die Beisetzung des Fürsten und der Fürstin Bismarck im Mausoleum zu Friedrichsruh fand am Donnerstag Vormittag programmäßig statt. Bis 10½ Uhr waren zwei Personen- und zwei Extrazüge eingetroffen, mit denen mehrere Tausend Theilnehmer zu der Beisetzungsfeier des Fürsten anlangten. Die ebenfalls eingetroffenen Mitglieder des Wahlvereins in Hamburg versammelten sich zu Gruppen von je 100 Mann; ferner trafen eine aus 10 Offizieren und Unteroffizieren bestehende Deputation des Kürassier-Regiments v. Seydlitz (Magdeburgisches) Nr. 7. unter Führung des Regiments-Kommandeurs Prinzen von Schönaich-Carolath, als Vertreter des Hamburger Senats Bürgermeister Dr. Mönckeberg ein. Die Ehrenkompagnie des 2. Hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 76 nahm mit Fahne und Regimentsmusik am Bahnübergange vor dem Schlosse Aufstellung. Tausende von Zuschauern versammelten sich auf der Schloßseite an der Bahn und den Hohlweg nach dem Mausoleum entlang. Um 11 Uhr 25 Minuten traf der kaiserliche Zug ein, der Salonwagen hielt vor dem Portal des Schlosses. Fürst Herbert, in Generalsuniform, Graf Wilhelm Bismarck, Graf Rantzau und die anwesende Generalität begrüßten den Monarchen und geleiteten ihn in das Schloß. Der Kaiser hatte die Uniform der Garde-Kürassiere angelegt. Er begab sich mit den Herren nach dem Zimmer, in welchem die Särge standen und verichtete dort ein stilles Gebet. Dann intonirte die Kapelle: „Jesus meine Zuversicht" und der Zug ordnete sich. Die Kapelle der 76er schritt voran mit dem Chopinschen Trauermarsch. Dann folgte im weiten Abstande die Leichenparade. Tausende von Fackeln, von den Spalier bildenden Mitgliedern des Wahlvereins gehalten, flammten längs des Weges zum Mausoleum auf, durch den der Trauerkondukt sich langsam hinbewegte. Alle entblößten die Häupter. Zuerst nahte der Sarg der Fürstin, dann in größerem Abstand der des Fürsten und hinter diesem der Kaiser an der Seite des Fürsten Herbert. Alsdann folgten die Familien Wilhelm Bismarck und Rantzau; Schweninger; der Generaladjutant Kaiser Wilhelms I., Graf Lehndorff, Admiral Tirpitz, Graf Posadowsky, Graf Waldersee und viel Militär. Punkt 12 Uhr langte der Kondukt am Mausoleum an. Der Kaiser betrat die Kapelle, indeß die Särge vor dem kleinen Altar niedergesetzt wurden. Dann begann die Feier, der der Kaiser stehend beiwohnte. Pastor Westfahl-Brunstorf, ein jüngerer Geistlicher, der dem Fürsten das Abendmahl gereicht und die Leiche eingesegnet hatte, hielt, nachdem die versammelten Trauergäste den vom Fürsten Herbert ausgewählten Lieblingschoral seiner Mutter „Die wir uns hier beisammen finden" gesungen hatten, die Gedenkrede, welche großen Eindruck machte und welcher der Kaiser aufmerksam zuhörte. Das Lied „Mach End, o Herr, mach Ende" wurde angestimmt und von der hinter dem Mausoleum aufgestellten Kompagnie drei Salven abgegeben. Die kirchliche Feier hatte nur 20 Minuten gedauert. Der Kaiser begab sich mit dem Fürsten Bismarck in's Schloß zurück, wo das Dejeuner eingenommen wurde. Der Kaiser sprach angelegentlich mit dem Fürsten. Beim Dejeuner sollen die Worte gefallen sein: „Fürst Bismarck war kein Kirchengänger, aber ein überzeugter Christ" und ferner: „Der 16. März wurde als Tag der Beisetzung gewählt, weil auch Kaiser Wilhelm I. an diesem Tage bestattet wurde." Nach einer halben Stunde Aufenthalt im Schlosse verabschiedete sich der Monarch und begab sich, von den männlichen Mitgliedern der Familie begleitet, zur Bahn. Vom Koupee aus unterhielt er sich noch länger mit dem Fürsten Herbert. Um 1¼ Uhr fuhr der Zug ab.

* Bei der Kesselexplosion in der Kartoffelstärke- und Dextrinfabrik von F. Dietzel u. Co. zu Lauban sind sämtliche vier Kessel zerstört und der letzte zertrümmerte beim Auffliegen das Dach des zweiten Fabrikgebäudes. Die Fabrik stand im Nu vollkommen in Flammen, deren Raub sie trotz aller Bemühungen der Feuerwehr geworden ist. Das Wohnhaus mit den Geschäftsräumen ist verschont geblieben. Zum Glück herrschte Windstille. Von den durch Brandwunden verletzten Personen ist bereits eine Frau ihren Verletzungen erlegen.

* Eine aufregende Szene ereignete sich am Mittwoch in der Sitzung der Landgerichtsstrafkammer zu Braunschweig. Der 15jährige Handlungslehrling Otto Schlüter hatte sich wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu verantworten. Als der Staatsanwalt 1½ Jahr Gefängniß beantragt hatte und der Vorsitzende den Angeklagten fragte, ob er noch etwas zu erwidern habe, sprang dieser auf, und stieß sich mit den Worten: „Nein, ich will sterben", ein Messer in die Brust. Es entstand nach der „Voss. Ztg." eine große Aufregung, der im Zuschauerraum anwesende Vater des Angeklagten schwang sich über die Schranke und stürzte auf seinen Sohn zu, dem ein Gendarm das Messer aus der Wunde zog. Zum Glück ist die Wunde nicht tödtlich.

* Promotion eines Blinden. Vor einigen Jahren ereignete sich in Frankfurt a. M. am Kaiser-Friedrich-Gymnasium der seltene Fall, daß ein blinder Schüler das Reifezeugnis erlangte. Richard Hohenemser bestand die Prüfung damals mit glänzendem Erfolge. Inzwischen hat er in Berlin und München Philosophie studirt, und dank seiner unbeugsamen Willenskraft ist es dem eifrigen Jünger der Wissenschaft gelungen, auch in diesem Theil seiner Laufbahn das erstrebte Ziel zu erreichen, er hat beim Abschluß seiner Studien den Doktorgrad magna cum laude erworben.

* Die in Brüssel verhaftete angebliche Berliner Schauspielerin Sofie Berkessel hat ein volles Geständnis abgelegt. Sie hat auf dem Subskriptionsballe im Berliner Opernhause das Perlenhalsband der Gräfin Anna Schweinitz v. Berghoff gefunden und damit das Weite gesucht. Das Halsband hat nach sachverständiger Abschätzung einen Wert von über 100 000 Frcs. Unter diesen Umständen ist von dem Brüsseler Gerichtshof der Antrag der preußischen Regierung auf Auslieferung der Sofie Berkessel ohne weiteres genehmigt worden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. März. Cecil Rhodes hat vom Kaiser dessen Photographie als Andenken an seinen Aufenthalt in Berlin erhalten.

Die „Berl. Pol. Nachr." bezeichnen einige Mittheilungen des „Hannov. Cour." über den Kommunalwahlgesetzentwurf als unzutreffend. Der Entwurf habe die königliche Genehmigung erhalten.

Dresden, 16. März. Die Studirenden der Kunstakademie veranstalteten Abends einen großartigen Fackelzug zu Ehren Wallots.

Rom, 17. März. (Tel.) Die Behauptungen der Aerzte, daß der Zustand des Papstes jetzt ein zufriedenstellender sei, werden von mehreren Geistlichen aus der Umgebung des Papstes als unrichtig bezeichnet. Seit der Operation, welche mit einem großen Blutverlust verbunden war, habe der Papst häufig Schwächeanfälle; während er früher für alles lebhaftes Interesse zeigte, ist er jetzt fast theilnahmslos. Ein baldiges Ableben des Papstes sei zu erwarten.

London, 16. März. Acht britische, ein amerikanisches und das deutsche Dampfschiff „Minister Maybach", welche von Amerika nach europäischen Häfen abgegangen sind, gelten jetzt seit den letzten Stürmen als mit allen Insassen untergegangen. Mehr als 300 Personen sollen umgekommen sein.

Verantwortl. Redakteur: Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 17. März Fonds: fest.		16. März
Russische Banknoten	216,10	216,30
Warschau 8 Tage	215,85	215,9.
Oesterr. Banknoten	169,45	169,60
Preuß. Konsols 3 pCt.	92,30	92,3.
Preuß. Konsols 3½ pCt.	100,70	100,7.
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	100,70	100,6.
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	92,40	92,3.
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	100,60	100,8.
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	90,20	90,2.
do. „ 3½ pCt. do.	98,40	98,2.
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	98,90	99,0.
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	100,60	101,0.
Türk. Anl. C.	27,60	27,8.
Italien. Rente 4 pCt.	fehlt	fehlt
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	91,50	91,7.
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	200,10	200,4.
Harpener Bergw.-Akt.	183,20	183,0.
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	126,90	126,7.
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	79⅞	81½
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	fehlt	fehlt
„ „ 70 M. St.	39,60	39,9.

Wechsel-Diskont 4½ pCt., Lombard-Zinsfuß 5½ pCt.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 17. März

Loco cont. 70er	41,50	Bf.,	40,90	Gd.	—,—	bez.
März	41.50	„	40 00	„	—,—	„
April	41,50	„	40,20	„	—,—	„

Amtliche Notirungen der Danziger Börse vom 16. März.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 753—783 Gr. 157—163 M, inländ. bunt 721—753 Gr. 15. bis 154 M., inländ. roth 761 Gr. 155 M.

Roggen: inländisch grobkörnig 664—729 Gr. 12. bis 132 M.

Gerste: inländ. große 674 Gr. 131 M.

Hafer: inländischer 123—127 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie: per 50 Kilogr. Weizen- 4,10—4,35 M.

Bekanntmachung.

Das Reklamations- und Zurückstellungsverfahren bezüglich der im Falle einer Mobilmachung unabkömmlichen Reserve- und Landwehrmannschaften pp. findet **nicht am 15. April, sondern am 23. März, Vormittags 9 Uhr statt.**

Unsere Bekanntmachung vom 4. d. Mts. wird, wie vorstehend berichtigt.

Thorn, den 16. März 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Aus der städtischen Forst ist nachstehendes **Pflanzenmaterial** abzugeben:

1. **Barbarken:** ca. 5000 4jährig verschulte Fichten (Rothtannen).
   ca. 40000 2jährig verschulte Schwarzkiefern.
2. **Ollek:** ca. 10 000 4- und fünfjährig verschulte Fichten (Rothtannen).

Der Preis beträgt an Ort und Stelle für Eintausend Fichten 12 Mk., und für Eintausend Schwarzkiefern 5 Mk.

Die Aushebungskosten trägt die Forstverwaltung, während Verpackung und Transport Sache des Käufers ist.

Bestellungen auf obiges Material wolle man an die städtische Forstverwaltung zu Thorn richten.

Thorn, den 15. März 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In dem ehemaligen **Gutshause zu Weißhof** soll der **südliche Flügel,** bestehend aus 3 Zimmern mit Durchgang nach dem Garten, zum Sommeraufenthalt **vermiethet** werden.

Die Benutzung des Parkes und Gartens mit Ausschluß der Obstnutzung soll dem Miether frei stehen.

Die Ausstattung der Räume mit Möbeln pp. ist allein Sache des Miethers. Eine Küche kann nicht zur freien Verfügung gestellt werden, dagegen wird auf Verlangen der dort wohnhafte städtische Hilfsförster bereit sein, einfache Verpflegung gegen vorher zu vereinbarende Entschädigung zu gewähren.

Die Vermiethung für den Sommer soll getrennt in zwei Zeithälften und zwar vom 15. April bis 30. Juni und vom 1. Juli bis 30. September 1899 erfolgen, doch werden auch Gebote für die ganze Zeit schon jetzt entgegengenommen.

Die speziellen Bedingungen können im Bureau I eingesehen werden bezw. von demselben gegen Erstattung der Abschreibegebühr von 40 Pfennigen bezogen werden.

Verschlossene Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Sommerwohnung“ wolle man bis **Donnerstag, den 23. d. Mts, Vormittags 10 Uhr** bei uns abgeben, zu welcher Zeit die Eröffnung und Feststellung auf dem Oberförsterdienstzimmer stattfindet.

Thorn, den 15. März 1899.

Der Magistrat.

Eltern und Vormünder

werden darauf aufmerksam gemacht, ihre Söhne resp. Mündel, welche das **Bäckerhandwerk** erlernen sollen, **nur bei Innungsmeistern** in die Lehre zu geben, damit sie nach beendeter Lehrzeit in den Besitz der erforderlichen Gesellen-Papiere gelangen.

Die Bäcker-Innung.

Endlich etwas Neues

auf dem Gebiete des Bierapparatbaues.

Unsere Kohlensäure-Bierapparate



halten das Bier **wochenlang** wohlschmeckend und ermöglichen durch den von uns **neu erfundenen** und patentamtlich geschützten

Temperix

das Bier direkt vom Faß kalt oder warm von 5--10 Grad Reaumur zu verzapfen. Billigste Preise, coulante Zahlungsbedingungen.

Gebr. Franz, Königsberg i. Pr., Börsenstr. 16.

Illustr. Preiscourants gr. u. fr.

ff. Prinz'sche Kronen-, Schloss-Käse, Camembert u. Gervais, sowie Elbinger Molkenbrödchen und Milchcakes

empfiehlt

J. Stoller. Schillerstr.

כשר לפסח

Für Thorn halten die Herren **S. Simon** und **J. Murzynski** Lager meiner anerkannt vorzüglichen gezehrten und süßen

Ungarweine

sowie

Rothweine.

כשר לפסח

Referenz: Rabbiner **Dr. Rosenberg** in Thorn.

Heinrich Büchler,

Weingroßhandlung in Breslau.

Dame! lies: **Geheime Winke** in all. diskr. Angelegenheit. Period.-Störg u. s. w.

A. Ebert, Berlin SW. 46.



„So schreibt eine Hausfrau, „trinken wir am Morgen nur noch reinen Kathreiner Malzkaffee, der ohne jeden weiteren Zusatz bereitet wird, mit guter Milch oder Rahm vorzüglich schmeckt, jedenfalls viel besser, als manche Sorte Bohnenkaffee. Meine Kinder und auch mein Mann haben sich so an dieses gesunde und bekömmliche Frühstücks-Getränk gewöhnt, daß wir es mit keinem anderen mehr vertauschen möchten. Am Nachmittag tritt zwar der Bohnenkaffee noch in seine Rechte, indem ich dann nur zur Hälfte „Kathreiner“, zur Hälfte guten Bohnenkaffee nehme, nicht nur der Ersparniß wegen, sondern auch, weil diese Mischung viel bekömmlicher ist, als der reine aufregende Bohnenkaffee.“

Gegründet: 1846.

Underberg-Boonekamp

Devise:

Semper idem,

Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. am Rathhause in **Rheinberg** am Niederrhein.

Export nach allen Welttheilen!

Anerkannt bester Bitterlikör!

Prämiirt: Düsseldorf 1852. München 1854. Paris 1855. London 1862. Cöln 1865. Dublin, Oporto 1865. Paris 1867. Wittenberg 1869. Altona 1869. Bremen 1874. Cöln 1875.



Prämiirt: Sydney 1879. Melbourne 1880. Cleve, Porto Alegre 1881. Bordeaux 1882. Amsterdam 1883. Calcuttta 1883/84. Antwerpen. Cöln 1885. Adelaide 1887. Brüssel 1888. Chicago 1893.

Man verlange in Delicatess-Geschäften, Restaurants, Café's etc. ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Dampfpflüge

und

Dampfwalzen

in den bewährtesten Constructionen zu Kauf und Miethe empfehlen

John Fowler & Co., Magdeburg.

Agenten oder Reisende

d. Gastwirthe in Dörfern besuchen, können leicht verkäuflichen, sehr ins Geld gehenden Artikel mitnehmen, für den **15 & 30 % Provision** sofort nach Effektuirung d. Waaren zahle. Spesenvorschüsse evtl. nicht ausgeschlossen. Off. u. **S. 717** an **Haasenstein & Vogler A.-G. Königsberg i. Pr.**

Möbeltischler kann gleich eintreten bei **A. Schröder,** Tischlermstr. Coppernicusstr. 41.

1 Malergehilfen

verlangt **H. Schlösser. Podgorz.**

50

Rüben- und Ernte-Arbeiter gegen hohen Lohn zum sofortigen Antritt gesucht.

W. Gniatczynski, Thorn, Seglerstr. 19.

Ein kräftiger

Laufbursche

kann sich melden bei **Hermann Friedländer.**

Suche einen Lehrling

zum baldigen Eintritt.

Ehmer, Bäckermeister, Podgorz.

1 ordentl. Laufbursche

kann sich melden. **Max Cohn.**

Eine Lehrerin,

musikalisch, der deutschen u. franz. Sprache mächtig, wird für Poln.-Leibitsch **gesucht.** Meld. erbet. an **J. Hernes,** Preuß.-Leibitsch.

Buchhalterin

mit guten Zeugnissen sucht vom 1. April Stellung. Gefl. Offerten erbeten unt. **E. T.** in diese Zeitung.

Eine Buchhalterin,

der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, die auch Stenographie versteht, sucht von sofort oder 1. April Stellung. Offerten u. **Nr. 120** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Aufwärterin verlangt **Altstädtischer Markt 20, II.**

Eine saubere Aufwartung wird gewünscht **Elisabethstraße 14, II.**

Klavier- u. Nachhilfestunden

werden billig ertheilt. Zu erfragen **Mocker, Elsnerstr. 1.**

Strohhüte

werden gewaschen, gefärbt und modernisirt.

F. Preuss, Heiligegeiststr. 13.

7500 Mark

werden zum 1. April auf ein hiesiges Geschäfts-Grundstück hinter Bankgeld **gesucht.** Offerten unter **Z. 100** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Zum Dunkeln der **Kopf-** und **Barthaare** ist das Beste der

Nußschalen-Extract

aus der **Kgl. Bayer. Hofparfümerie C. D. Wunderlich, Nürnberg.**

Dr. Orfila's Nussöl,

ein feines, das Haar brillant dunkelndes Haaröl. Beide a 70 Pfg. Renommirt seit 1863. Garantirt unschädlich.

Anders & Co., Breitestr. 46 und Altst. Markt.

Achtung!

Feiner deutscher Cognac, aus reinen **Weintrauben** gebrannt, von mildem **Geschmack** und feinem **Aroma;** von Rekonvaleszenten vielfach zur Stärkung gebraucht. Marke **Supérieur** 1/1 Ltr.-Fl. a Mk. 2,50. Niederlage für Thorn und Umgegend bei

Oskar Drawert, Thorn.

1 jüngeres Aufwartemädchen

für den ganzen Tag gesucht Schillerstraße 2.

Ein ordentlicher Laufbursche

von sofort gesucht.

B. Rosenthal, Breitestr. 43.

Eine Wohnung, 5 Stuben und Zubehör vom 1. April zu vermiethen **Brombergerstraße 62 F. Wegner.**

Schützenhaus-Theater.

Direktion: Frau **Wegler-Krause,** Russ. Hofschauspielerin.

Sonnabend, d. 18. März 1899:

Kapitain Dreyfus

der Gefangene auf der Teufelsinsel.

Sensationsschauspiel in 5 Akten v. A. Heldt.

Billets im Vorverkauf bei Herrn **Duszynski,** Breitestraße: Sperrsitz 1,50 Mk., 1. Platz 1 Mk., Saalplatz 75 Pf.

Bons nur in der Buchhandlung von Herrn **Walter Lambeck: 12 Stück für Sperrsitz 15 Mark.**

Freiwillige Feuerwehr.

Sonnabend, den 18. d. Mts., Abds. 8 Uhr

Herren-Abend

im **Nicolai**'schen Saale. Freunde der Wehr sind herzlich willkommen. **Der Vorstand.**

Zur

Confirmation:

Grosses gediegenes Lager in Gesangbüchern, Geschenklitteratur, Albums, Sprüchen und Karten bei

E. F. Schwartz.

Simplex-Gamaschen.

D. R. G.-M. 95276.

Beste Hosenschoner für Radfahrer. (Paar 1,25 bis 2,50 Mark.)

B. Doliva, Thorn-Artushof.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 19. März 1899:

Altstädt. evangl. Kirche.

Einsegnung.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte und Abendmahl: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte zur Bekleidung armer Konfirmanden.

Neustädt. evangel. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Einsegnung der Konfirmanden der St. Georgen-Gemeinde.
Herr Pfarrer Heuer.
Kollekte für bedürftige Konfirmanden derselben Gemeinde.
Nachmittags: kein Gottesdienst.

Evangelische Garnisonkirche.

Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Becke.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Becke.

Evangel. luth. Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Stud. theol. Schultz.

Ev. Kirche zu Podgorz.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Montag, den 20. März 1899:

Mädchenschule Mocker.

Abends 7½ Uhr: Passionsgottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.

Enthaltsamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz“.

(Versammlungssaal: **Bäckerstraße 49,** 2. Gemeindeschule.)

Sonntag Nachmittag 3½ Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag.

Fortifikationsdiätar Zimmermann über die Frage „Was ist Religion?“

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 17. März 1899.

Der Markt war mit Allem gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	—	50	1	—
Schweinefleisch	"	1	10	1	20
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	—	—	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	—	—	—	—
Zander	"	1	20	1	40
Hechte	"	—	80	1	—
Bressen	"	—	60	—	80
Schollen	"	—	—	—	—
Puten	Stück	4	50	7	—
Gänse	"	—	—	—	—
Enten	Paar	4	—	6	—
Hühner, alte	Stück	1	20	1	50
" junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	"	—	70	—	—
Rebhühner	"	—	—	—	—
Hasen	Stück	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	80	2	40
Eier	Schock	2	60	2	80
Kartoffeln	Zentner	1	80	—	—
Heu	"	2	25	2	75
Stroh	"	1	80	2	—

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 66
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Sonnabend, den 18. März 1899.

Joseph und sein Freund. 2

Roman von Bayard Taylor,
ehemals amerikanischer Gesandter in Berlin.

„Weißt Du," rief Joseph eifrig aus, und seine blauen Augen blitzten durch die zunehmende Dämmerung, „ich habe schon oft fast ebenso gedacht. Wenn ich lieben, wenn ich heiraten sollte —"

„Still," unterbrach ihn Elwood. „Ich weiß, daß Du von Anderen nicht gehört sein willst. Hier kommen zwei den Seitenweg herauf."

Die Reiter, Farmersöhne aus der Nachbarschaft, schlossen sich ihnen an. Sie ritten zusammen die Anhöhe hinauf, dem Warrinerschen Hause entgegen, dessen Lichter ab und zu durch die Bäume schimmerten.'

Die Gitterpforte stand offen, und man bemerkte zwischen Haus und Scheune ein Dutzend leichter Wagen. Helle, flüchtige Gestalten wurden im Säulengang sichtbar.

„Sieh nur!" flüsterte Elwood Joseph zu, „was für eine Menge bunter Blumen! Du kannst Dich darauf verlassen, daß wir von allen Seiten beobachtet werden. Nur standhaft! hörst Du, Mutig in's Gefecht! Wir werden zusammen gehen und — frischgewagt, ist halb gewonnen!"

Zweites Kapitel.

Die Abendgesellschaft bei Warriners als einen „Schauplatz der Ausschweifung" zu bezeichnen, — wie die guten alten Leute in der Nachbarschaft es unzweifelhaft thaten — wäre ebenso ungereimt, als Buttermilch ein berauschendes Getränk zu nennen. Man konnte sich nichts Einfacheres und Harmloseres denken. Schon die linkische Beklommenheit, die Jeder fühlte, und die Keiner recht zu überwinden verstand, war das beste Zeichen unschuldiger Unwissenheit. Die Gelegenheit reichte eben hin für die geringsten Anforderungen der menschlichen Natur. Junge Männer und Mädchen müssen sich nun einmal zur Anknüpfung von Bekanntschaften und vielleicht daraus entstehender Liebesverhältnisse einander nähern, uud glücklicher Weise vermag sie weder Arbeit, noch die strenge Zucht der Alten hieran zu hindern.

Wo gesellschaftliche Erholungen nur unter solchem Zwange möglich sind, kann man weder Ruhe, noch Anmut, noch Selbstbeherrschung erwarten. Eine gewandtere Handhabung der äußeren Umgangsformen hätte den Verkehr gemütlicher gestaltet. Die Kenntnis konventioneller Gebräuche würde die lose irrenden Elemente der Gesellschaft mehr gesammelt haben. Das scheue Wesen des Landbewohners hätte in festen Vorschriften Zuflucht und auch ein Gefühl der Freiheit gefunden. Die jungen, zusammengebrachten Leute kannten die üblichen Verkehrsformen nicht; sie waren entzückt und fühlten sich doch unbehaglich; erfüllt von dem Verlangen nach Rede, Scherz und Gesang zeigten sie sich doch schüchtern und zurückhaltend, und so strebte Jeder für sich mühsam nach einer wärmeren, geselligen Atmosphäre.

Hierbei bildete die Anwesenheit einer fremden Person, zumal einer Dame und obendrein eines Gastes aus der Stadt, ein neues Hemmnis. Die Furcht vor einem kritischen Auge beschleicht den zuerst, der im Geheimen seinen Mangel an gesellschaftlichem Schliff einräumen muß. Allerdings hatte Anna Warriner laut ihrer „lieben Julia" Lob verkündet und die Gäste waren demgemäß vorbereitet, alle mögliche Schönheit und Liebenswürdigkeit zu entdecken; aber sie waren deswegen nicht weniger darauf gefaßt, scharf beobachtet und beurteilt zu werden.

Bob Warriner empfing seine Freunde an der Pforte und geleitete sie in das Empfangszimmer, wohin die jungen Damen, die ihre Ankunft beobachtet, sich zurückgezogen hatten. Dieselben saßen kühl und schweigend an den Wänden, mit Ausnahme von Miß Blessing, die in einem Schaukelstuhl vor dem Kamin Platz genommen hatte, wo ihre Gestalt im Halbschatten blieb; das Licht der Lampe streifte nur einige Rosen in ihrem Haar.

Als die Herren vorgestellt wurden, erhob sie ihr Antlitz, grüßte lächelnd und bot ihnen ihre schmale Hand. In Gestalt und Haltung sowohl wie in der Kleidung, erschien sie als ein von den vollen, rosigen, selbstbewußten Mädchen auf den Sophas gänzlich verschiedenes Wesen. (F.f.)

Das dunkle Haar fiel in langen, glänzenden Locken über ihren Hals herab, die zarte Farbe des Gesichts erhöhte den Glanz ihrer Augen, die halbgeschlossene Lider gleichsam sorglich verhüllten, ihre Lippen, wenngleich schmal, waren süß und zart geschnitten. Ihr Kleid, aus einem weißen, weichen Stoff gefertigt, umgab sie wie eine schleppende Wolke, und die Rosenknospen auf ihrem Busen lagen wie dort hingestreut.

Die jungen Männer, die sich so keck und schmuck geglaubt, fanden plötzlich, daß ihr Zeug aus grobem Stoff bestand und übel saß, und daß die Mädchen aus der Nachbarschaft in ihren netten, saubern Gingham- und Muslinkleidern nicht ganz so luftig und reizend wie bei früheren Gelegenheiten aussahen.

Die Gegenwart der aus einer unbekannten höheren Sphäre zu ihnen herniedergestiegenen Miß Blessing ließ diese Mängel unwillkommen hervortreten; sie war ein anziehendes und fesselndes, nichtsdestoweniger aber auch ein störendes Element.

Die Angekommenen beeilten sich Platz zu nehmen und dann folgte ein beklemmendes Stillschweigen.

Niemand konnte an Miß Blessings liebenswürdigem Wesen etwas aussetzen. Mit freundlichem Gesicht, halb amüsiert durch das unbeholfene Schweigen — zugleich aber schienen ihre Augen zu bitten: „O, nehmt mir's nicht übel!" — blickte sie um sich und sagte dann in klaren, sorgfältig modulierten Tönen:

„Wohl ist es schön im Zwielicht anzukommen, aber reizend muß es sein, im Mondenschein nach Hause zu fahren; so ganz anders wie bei unserer Straßenbeleuchtung."

Die Gäste sahen einander an, da sie aber Niemanden speziell angeredet hatte, zögerte Jeder, und so erfolgte keine Antwort.

„Aber ist es nicht schrecklich, Elisabeth, wenn Ihr dann in die Schatten des Waldes kommt? Wir verbinden mit dem Begriff „Wald" allerlei unbekannte Gefahren, weißt Du," fuhr sie fort.

Die junge, in dieser Weise angeredete Dame beeilte sich zu antworten:

„O nein! Mir gefällt's sogar, besonders wenn ich in Gesellschaft bin!"

Elwood Withers lachte. „Natürlich!" rief re, „im Dunkeln giebt's so allerhand Gelegenheiten."

Diese Worte gaben zu verschiedenem leichten Aufkreischen, Kichern und Erröten Veranlassung.

Miß Blessing erhob ihren Fächer scherzhaft drohend gegen den Sprecher.

„Wie garstig von Ihnen! Ich hoffe, Sie werden zur Strafe für Ihre lose Rede heute allein nach Hause reiten müssen. — Aber im Vergleich zu uns seid Ihr alle mutig. Wir sind wirklich so gebunden in der Stadt, daß es ein Wunder ist, wenn wir noch einige Kourage besitzen. In vieler Hinsicht sind wir wie die Kinder."

„O, beste Julia!" protestierte Anna Warriner, „was Ihr aber für Vorteile voraus habt! Ich werde niemals den Tag vergessen, an dem Frau Rocka uns besuchte, — ihr Mann ist Kassierer der Handelsbank" (dies sagte sie in Parenthese zu den übrigen Gästen) „und uns alle die Neuigkeit aus dem Hauptquartier brachte, wie sie sagte."

„Ja," antwortete Miß Blessing langsam und die Augen niederschlagend, „natürlich hat jedes Ding zwei Seiten. Doch was fehlt uns nicht Alles, wenn wir erst das Land kennen gelernt haben. Wirklich, ich beneide Euch!"

Noch ehe er es recht wußte, hatte sich Joseph in einer Ecke neben Lucie Henderson wiedergefunden. Er fühlte sich beruhigt und glücklich, denn von allen den anwesenden Mädchen gefiel ihm Lucie am besten. Bei den wenigen Zusammenkünften der jungen Leute, denen er beigewohnt, hatte er sich durch einen Instinkt, der vielleicht in seiner Schüchternheit und in dem Bewußtsein derselben seinen Grund fand, zu ihr hingezogen gefühlt, denn sie allein war im Stande, ihn durch ein paar freundliche, einfache Worte zu ermutigen. Der freie, offene Blick ihrer großen, braunen Augen drang ihm in's Herz.

Wenn er später darüber nachdachte, wie frank und frei er sich mit ihr unterhalten hatte, so war der Ausdruck eines eben so offenen Interesses auf ihrem Gesicht Alles, dessen er sich zu erinnern brauchte Niemals warf sie einen jener neckenden Seitenblicke oder machte spöttische oder satyrische Bemerkungen, durch die ihn zuweilen andere Mädchen tief verletzt hatten.

Ihre Unterhaltung wurde alsbald unterbrochen, denn wenn Miß Blessing sprach, schwiegen die Anderen. Was Elwood Withers jedoch ihm über die Kennzeichen der Liebe gesagt, ging Joseph nicht aus dem Sinn, und unwillkürlich begann er sich über die Natur seines Gefühls für Lucie Henderson zu prüfen. Lebte sie nicht in seinen Gedanken? Früher hatte er sich diese Frage nie vorgelegt, jetzt aber wurde er sich bewußt, daß die Hoffnung, sie hier zu finden, ihn hergeführt, nicht die Neugierde, Miß Blessing zu sehen. Hätte er lieber den Saum ihres Kleides berühren, als eine Andere küssen mögen? Diese Frage lenkte seinen Blick auf ihre Lippen, und mit leichtem Herzklopfen gewahrte er zum ersten Male ihre Frische und Süßigkeit. Ihres Kleides Saum berühren! Elwood hatte des lieblicheren, kühneren Verlangens nicht gedacht, das jetzt plötzlich das warme Blut in Joseph's Wangen trieb. Er konnte Nichts dafür, daß ihre Blicke sich trafen — winen Augenblick nur, aber für ihn eine Enigkeit von Wonne und Furcht — dann wendete Lucie schnell das Gesicht ab. Er glaubte eine höhere Röte auf ihrem Gesicht zu bemerken, als sie aber wenige Minuten darauf wieder zu ihm sprach, war dieselbe verschwunden und Lucie so ruhig und ernst wie zuvor.

Inzwischen waren noch mehr Gäste angekommen, und man veranlaßte Joseph, seinen Platz an einige Damen aus dem benachbarten Orte abzutreten. Es waren viele Einladungen ergangen, und der Raum im Zimmer begann beschränkt zu werden. Vom Portikus her drang fröhliches Geschwätz in die beklommene Atmosphäre des Empfangszimmers. Miß Blessing erhob sich graziös und nicht zu schnell, faltete ihre weißen Hände und sagte zu Anna Warriner:

„O, bitte, laß uns hinausgehen! Wir sind nun einander bekannt genug, um draußen zusammen auf den Stufen sitzen zu können."

Sie machte eine leichte, aber unwiderstehlich einladende Handbewegung, und Alle erhoben sich. Während sich die Anderen fröhlich durch die Halle drängten, ergriff sie Anna's Arm und zog sie in eine dunkle Ecke unter der Treppe.

„Schnell, Anna!" flüsterte sie. „Wer ist der Schelm, den ihr Elwood nennt? Was ist er?"

„Ein Farmer; er bearbeitet seines Vaters Gut, an dem er einen Anteil hat."

„Ah!" sagte Miß Blessing in eigentümlichem Ton.

„Und der Blauäugige, Hübsche, der mit ihm hereinkam? Er sieht fast noch wie ein Knabe aus."

„Joseph Asten? Ei, der ist zwei- oder dreiundzwanzig Jahre alt. Ihm gehört die schönste Besitzung in der Nachbarschaft und Geld außerdem wie man sagt. Er wohnt allein mit einem alten Drachen von Tante, die ihm die Wirtschaft führt. Das wäre so etwas für Dich, Julia, eh?"

„St! Du närrische Anna!" flüsterte Miß Blessing, der Freundin spielend ins Ohr kneipend, „Du weißt, daß ich Bildung und Verstand dem Reichtum vorziehe."

„Was das anlangt —" begann Anna, die Andere aber tanzte schon die Halle hinunter, der Ausgangsthür zu, während sich ihre Kleider leicht wie Sommerfäden hinter ihr wogend aufblähten, bis sie an beiden Seiten die Wände berührten.

„O, Nacht, o liebliche Nacht!" sang sie vor sich hin, schwebte über die Schwelle und lehnte dann, wie in eine luftige Wolke gehüllt, gegen eine der Säulen des Portikus.

Ihre Augenlider waren jetzt weit geöffnet, und die Augensterne, deren Farbe im Mondlicht nicht zu erkennen war, leuchteten in klarem wundervollem Glanz.

„Nun, Mr. Elwood", begann sie „o entschuldigen Sie, Mr. Withers, Sie müssen den Witz zu meinen Gunsten wiederholen Ich habe ihn versäumt, und es ist ungemütlich, wenn ich nicht mit den Andern mitlachen kann."

Anna Warriner, die in der Thür stand, machte große Augen; das schien ihr der Anfang einer Coquetterie zu sein, ehe aber Elwood seinen ziemlich unbedeutenden Witz wiederholen konnte, wurde sie von ihrer Mutter nach der Küche gerufen, um die Zubereitung der Erfrischungen zu überwachen.

Miß Blessing brachte ihr Heu ein, während die Sonne schien. Sie wußte sich in solcher Weise dem Geist der Stunde und der übrigen Gäste anzupassen und sich in die Sprache und das Wesen derselben hineinzuleben, daß es denselben nach kurzer Zeit war, als hätten sie sie von jeher gekannt. Sie lachte, wenn Alle lachten, leistete dem allseitigen Gefühl durch einige rührende Lieder Vorschub, die sie mit einer etwas verschleierten, aber nicht unangenehmen Stimme vortrug und appellierte beständig an die Nachsicht der Anderen mit den Worten:

„Bitte kehren Sie sich gar nicht an mich; ich bin wie ein Kind, das der Schule entlief!" kitzelte verstohlen Jane Mc.'Naughton's Hals mit einem Grashalm und nahm die Rosen aus ihrem Haar, um sie den Männern in die Knopflöcher zu stecken.

„Seht nur die Julia!" flüsterte Anna Warriner dem halben Dutzend intimer Freundinnen zu, „hab ich's Euch nicht gesagt, daß sie die Seele der Gesellschaft sein wird?"

Joseph hatte das unbehagliche Gefühl des Beobachtet- und Kritisiertseins ganz verloren; er erfreute sich der Zwanglosigkeit dieser Stunden eben so sehr, wie die Uebrigen.

Es gewährte ihm eine Art Befriedigung zu sehen, wie Elwood Withers unruhig wurde und sich aus dem animierten Kreise um Miß Blessing zurückzuziehen suchte. Nach und nach teilte sich die Gesellschaft in kleinere Gruppen, und Joseph fand sich in der Nähe des rosenfarbenen Kleides wieder, das ihm so wohl bekannt war.

Was hatte ihn von ihr getrennt? Was war es, das sich im Laufe des Abends zwischen sie beide gestellt hatte? Allem Anschein nach Nichts, denn kaum bemerkte ihn Lucie Henderson als sie ihm auch ruhig näher kam. Er that einen Schritt vorwärts, und sie standen neben einander.

„Machen Ihnen diese Gesellschaften Vergnügen, Joseph?" fragte sie.

„Ich glaube, daß mir Alles Vergnügen machen würde, wenn ich ein wenig älter wäre oder — oder —"

„Oder mehr an Gesellschaft gewöhnt? Meinten Sie dies nicht? Es ist gewissermaßen nur eine neue Schule, die wir Alle durchzumachen haben. Wir Beide befinden uns noch in der letzten Klasse, wie damals — erinnern Sie sich noch?"

„Ich weiß nicht, wie es kommt," sagte er, „aber ich muß ein wirklich unbeholfener Schüler gewesen sein. Sehen Sie z. B. Elwood!"

„Elwood!" wiederholte Lucie langsam, „er ist eine ganz andere Natur."

Beide schwiegen einen Augenblick. Eben wollte Joseph wieder beginnen, als etwas wundervoll Weiches seine Wange berührte, und ein zarter, veilchenhafter Duft seine Sinne gefangen nahm. Ein leises, musikalisches Lachen ertönte dicht an seinem Ohr.

„Da! Habe ich Sie erschreckt?" fragte Miß Blessing. Sie hatte sich leise hinter ihn geschlichen, um mit leichtem Arm über seine Schulter hin ihre letzte Rosenknospe in dem obersten Knopfloch seines Rockes zu befestigen.

„Ich hatte Sie ganz übersehen, Mr. Asten," fuhr Sie fort.

„Bitte, wenden Sie sich ein wenig nach mir
Sie tippte Elisabeth Fogg auf die Schulter,
herum. So! — Sieht das nicht reizend aus? Ich habe es so gern, wenn auch die Herren einen kleinen Schmuck an sich tragen, Lucie. Und da sie nichts im Haar tragen können, so — aber was meinen Sie, würde ein Blumenkranz nicht sehr gut auf Mr. Asten's Kopf aussehen?"

„Ich kann mir das nicht recht vorstellen," sagte Lucie.

„Nicht? Nun, ich bin vielleicht kindisch, aber wenn man dem nüchtern langweiligen Zwange des Stadtlebens entflohen und wieder an den Busen der Natur zurückgekehrt ist und in so reizend natürliche Gesellschaft, dann fühlt man sich so frei in Worten und Gedanken. Ach, Sie wissen nicht, welch ein Genuß es ist, einmal wieder unverhohlen sein innerstes Selbst herauszukehren."

In Joseph's Auge blitzte es auf, und er wandte sich Miß Blessing zu, als ob er begierig sei, sie weiter sprechen zu hören.

„Lucie," sagte Elwood Withers näher tretend, „Sie kamen mit den Mc. Naughton's, nicht?"

„Ja, gehen sie schon?"

„Sie reden davon; es ist aber noch früh, und wenn Sie sonst mit einem Sattelkissen fürlieb nehmen wollen — Sie wissen, mein Pferd ist fromm und kräftig."

„Das ist Recht, Mr. Withers," unterbrach ihn Miß Blessing. „Ich verlasse mich darauf, daß Sie Lucie zurückhalten. Jetzt ist der Abend gerade am lieblichsten, und wir amüsieren uns so gut zusammen. Wie ich Ihnen schon sagte, Mr. Asten, Sie können sich nicht vorstellen, welch' neue Welt das für mich ist. Oh, endlich atme ich einmal frei auf."

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Heimkehr.

Erzählung von **Paul Bliß.**

(Nachdruck verboten.)

7.) (Fortsetzung.)

Es war ein prachtvoller Tag. Die Frühlingssonne schien warm, und von den eben ergrünenden Bäumen sangen die ersten Lenzesboten. Am Wasser blühten die Weiden, und über die Kirschbäume hing duftiger Blüthenschnee.

Karl war ruhig und gefaßt. Mit trockenem Auge ging er den schweren Gang, mit trockenem Auge stand er an der offenen Gruft und sah, wie sein Theuerstes hinabgesenkt wurde, aber im Herzen brannte ihm der heiße Schmerz, und ein tiefes Weh nagte ihm an der Seele.

Langsam durchschritt er den Pfarrgarten. Die milde Abendluft und die heilige Ruhe thaten ihm wohl.

In der Laube traf er Fräulein Emmy. Sie stand auf und wollte ihn allein lassen.

„Nein, Fräulein, bitte, bleiben Sie," damit hielt er sie zurück und setzte sich ihr gegenüber.

Langsam sank die Dämmerung hernieder.

„Sie wundern sich, daß ich hier sitze und träume, während es doch drinnen genug zu thun giebt für mich," begann sie.

„Ich wundere mich gar nicht," sagte er einfach, „Sie werden der Ruhe und Zurückgezogenheit so gut bedürfen wie ich; übrigens sind ja drinnen heute so viel dienstbare Geister und Frau Melanie ist auch da."

„Deshalb eben ging ich."

„Ah, hat man Sie beleidigt?"

„O, nein, aber die gnädige Frau hat so eine eigene Art, einem ihre Größe und seine eigene Unbedeutendheit fühlen zu lassen, daß ich es vorzog, ihr möglichst auszuweichen."

„Sie thaten recht daran, Fräulein," sagte er nur, aber in ihm kochte die Wuth, — o, er kannte sie nur zu gut, diese Frau.

„Bitte, sagen Sie mir doch, wird die gnädige Frau jetzt öfter hier die Hausfrau vertreten?" fragte sie nach einem Weilchen.

„Aber nein, Fräulein," versicherte er.

„Nämlich sonst hätte ich es vorgezogen, meine Stelle aufzugeben; ich bin zwar nicht verwöhnt; einer Wirthschafterin wird ja viel geboten, wozu sie oft schweigen muß, wenn man aber das Gefühl hat, Du bist hier überflüssig, so schnüre ich lieber mein Bündel."

„Das werden Sie nicht thun, Fräulein Emmy, — es wird Ihnen hier niemand entgegentreten, und Großvater wäre betrübt, wenn auch Sie uns jetzt verlassen würden."

Pause. Nach einem Weilchen sprach er wieder:

„Sagen Sie, Fräulein, ich habe neulich schon daran gedacht, — Ihr Beruf ist doch ein sehr schwerer."

„Aber warum? So lange man jung und gesund ist, kann man alles ertragen."

„Und wenn man nicht mehr jung ist?"

„Dann wird sich auch Rath finden."

Haben Sie keine Eltern mehr, Fräulein?"

„Nein."

Wieder Pause.

„Und fühlen Sie sich wohl bei uns, Fräulein Emmy?"

„O, ja, das kann ich wohl sagen."

„So wünsche ich, daß unser Haus Ihnen eine Heimath werden möchte."

Darauf antwortete sie nichts, aber träumend sah sie hinaus in die Dämmerung, und in ihren Augen glänzten ein paar helle Thränen.

„Fräulein Emmy," sagte er ganz leise, nahm ihre rechte Hand und hauchte einen Kuß darauf.

Sie ließ es geschehen. Sie war wie abwesend. Ihre Blicke suchten die Ferne. Und eine tiefe Wehmuth lag auf ihrem Gesicht.

Langsam ließ er ihre Hand los, und sah in das blasse, betrübte Gesicht. „Fräulein Emmy," sagte er noch einmal ganz leise.

Da fand sie sich zurück in die Situation. Und sie erschrak. „Ich muß jetzt wieder hinein," sagte sie, stand schnell auf, und ließ ihn allein.

Sinnend sah er ihr nach, so lange er sie sehen konnte.

Langsam sank die Dämmerung hernieder.

* * *

Am nächsten Abend nahm der Hauptmann bei Frau Melanie den Thee. Der alte Herr war bei prächtiger Laune.

„Also die Neuigkeit," rief die schöne Hausfrau, „von der Sie mir gestern Abend auf der Heimfahrt sprachen."

„Sie werden mir auch nicht zürnen, Verehrteste?" lächelnd sah er sie an und blies den blauen Rauch der Zigarette in die Luft.

„Aber gewiß nicht," lächelte auch sie.

„Nun denn, meine Theure, ich habe gestern die Entdeckung gemacht, daß Ihr junger Schützling ein recht reges Interesse für das kleine Hausfräulein hat."

Wie eine Bildsäule saß sie da. Blaß und starr sah sie ihn an. Endlich sagte sie: „Sie werden sich täuschen, mein Lieber, Sie sind eifersüchtig und sehen alles schwarz."

Gleichmüthig entgegnete er: „Wenn Sie das glauben, will ich davon nicht weiter sprechen."

„Nun also, was haben Sie gesehen?" fuhr sie auf.

„Ich war unfreiwilliger Zeuge eines Gesprächs, das die beiden allein in der Laube führten; es war in der Dämmerung. Ich wollte einen Augenblick frische Luft schöpfen, ging hinaus, durch den Garten auf die Wiese, und als ich zurückkam, fand ich die beiden zusammen sitzen."

„Sprach er ihr von Liebe?" fragte sie zitternd.

„Das weiß ich nicht, aber die Hand hat er ihr geküßt, das sah ich deutlich."

Erregt ging Frau Melanie auf und ab. Sie fieberte vor Aerger und Scham. Und was ihr in die Hände kam, wurde zerdrückt.

Der Hauptmann aber saß ruhig da und paffte seine Zigarrette weiter.

Plötzlich stand sie vor dem Hauptmann still.

„Und warum erzählen Sie mir das alles?" rief sie, bebend vor Wuth.

Darauf antwortete er ruhig und ernst: „Um Ihnen zu zeigen, daß Sie im Begriff sind, eine Thorheit zu begehen."

„Herr Hauptmann!" schrie sie.

„Ach was," sagte er trocken, „unter guten Freunden soll man kein Blatt vor'm Mund nehmen, — Sie hoffen auf den jungen Mann, — ich aber sage Ihnen, der denkt überhaupt nicht daran, Sie zu heirathen! — Ja, sind Sie denn blind? Haben Sie es denn gestern gar nicht gemerkt, daß er überhaupt nur Augen für das kleine Fräulein hatte? — Nebenbei gesagt: es ist ein interessantes Mädchen! — Können Sie denn noch hoffen, daß er zu Ihnen kommen wird? — Er liebt sie! Das habe ich bald gemerkt, und wenn er ihr noch nichts gesagt hat davon, dann wird es bald genug geschehen. — Na, und dagegen sind Sie ganz machtlos. — Uebrigens, wenn Sie mir folgen wollen, dann schlucken Sie Ihren Aerger herunter, ersparen Sie sich die Blamage der getäuschten Hoffnung und stören Sie nicht mit rauher Hand das junge Glück der Liebesleute."

„Das junge Glück," sagte sie hohnlachend. „Wie lange wird es denn dauern! Ein paar Monate, dann ist er ihrer überdrüssig. Das [illegible]me ich doch."

„Da irren Sie aber gewaltig, Frau Melanie," sagte er ernst, „erstensmal sieht das Fräulein nicht aus, als ob sie so mit sich spielen ließe und dann habe ich auch von Karl eine zu hohe Meinung, als daß er so leichtfertig handeln könnte."

Beschämt schwieg sie. Haß, Aerger, Angst und Zweifel kämpften in ihr. Alleinsein — das brauchte sie. Darum schickte sie den Hauptmann fort.

„Sind Sie mir böse, Frau Melanie?" fragte er, als er ihr zum Abschied die Hand küßte.

„Nein," lächelte sie gezwungen, „wir sind ja gute Freunde."

Aber als sie allein war, brach sich der Sturm in ihr Bahn. Sie sank hin und schluchzte lange. Alles war verloren! um alles war sie betrogen worden! — Mit einmal richtete sie sich auf. Wer war denn diese Person, die sie zu fürchten hatte? Ein unbedeutendes Gänschen, ein Wirthschaftsmädchen — und da sollte sie zurückstehen, da sollte sie stillschweigend zusehen, wie man ihr alles nahm? O, nein! o nein! — Zuerst mußte man doch mal nachforschen, wer dies Mädchen war, woher sie kam, wie ihr Vorleben war, und so weiter.

Damit tröstete sie sich vorläufig.

Und der Hauptmann ging seelenvergnügt nach Hause.

Seine Laune war prächtig, denn seine Aussichten waren die besten, seit er gestern die so werthvolle Entdeckung gemacht hatte. Nun konnte noch alles gut werden.

Zu Hause angekommen, machte er's sich bequem, ließ sich dann vom Diener eine Flasche Sekt heraufholen, rauchte sich eine von den echten Upmann an und feierte ganz allein seine baldige Verlobung.

* * *

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortl. Redakteur: Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Die Hilfsförsterei Guttau (bisher vom Hilfsförster von Lojewski bewohnt) nebst Garten und 1,766 ha (ca. 7 Morgen) gutes Ackerland soll vom 1. April d. Js. ab auf 3 Jahre verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Bietungstermin auf

Mittwoch, den 22. d. Mts.
Vormittags 9 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt, zu welchem Pachtliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen im Termin bekannt gemacht, aber auch vorher in unserm Bureau I (Rathhaus 1 Tr.) eingesehen bezw. von demselben abschriftlich bezogen werden können.

Thorn, den 11. März 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sämmtliche Lieferanten und Handwerker, welche noch Forderungen an städtische Kassen haben, werden ersucht, die bezüglichen Rechnungen ungesäumt, spätestens aber bis zum

1. April 1899

einreichen zu wollen.

Bei verspäteter Einreichung von Rechnungen dürfte sich deren Erledigung gleichfalls verzögern, auch wird alsdann der vertragsmäßig festgestellte Abzug von der Forderung bewirkt werden.

Thorn, den 8. März 1899.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In den Tagen vom 24.—27. Mai d. J. findet in Berlin ein **Congreß zur Bekämpfung der Tuberkulose** als Volkskrankheit statt.

Der Congreß steht unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin.

Als Sitzungslokal ist das Reichstagsgebäude in Aussicht genommen.

Aufgabe des Congresses ist die Tuberkulose als Volkskrankheit ihre Gefahren und die Mittel, sie zu bekämpfen, den weitesten Kreisen vor Augen zu führen.

Mitglied des Kongresses kann jeder werden, der Interesse daran hat und eine Mitgliedskarte, Preis 20 Mk., beim Bureau des Organisations-Komitees Berlin W. Wilhelm-Platz 2 löst, woselbst auch der General-Sekretär des Congresses nähere Auskunft ertheilt.

Satzungen und Geschäftsordnung können in unserem Polizei-Sekretariat eingesehen werden.

Thorn, den 4. März 1899.

Die Polizeiverwaltung.

Wasserleitung.

Die **Aufnahme der Wassermesserstände** für Januar/März d. Js. beginnt am **13. d. Mts.** und werden die Herren Hausbesitzer hiermit ersucht, die **Zugänge** zu den Wassermesserschächten für die mit der Aufnahme betrauten Beamten **offen** zu halten.

Thorn, den 8. März 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für den Monat März haben wir nachstehende **Holzverkaufstermine** anberaumt:

1. Montag, den 20. März cr., Vormittags 9½ Uhr in Barbarken.

2. Mittwoch, den 22. März cr., Vormittags 11 Uhr in Pensau (Oberkrug).

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen nachstehende Holzsortimente:

A. Bau- und Nutzholz.

1. **Barbarken:** Jagen 48 und 49: 112 Stück Kiefern mit 58,05 fm.
2. **Olleck:** Jagen 70: 64 Stück Kiefern-Bauholz mit 32,21 fm.
 14 „ „ Stangen I. und II. Kl.
 1 „ Rüster mit 0,91 fm.
 22 „ Erlen „ 7,00 „
 6 „ Pappeln „ 9,00 „
 20 rm Erlen-Nutzkloben.
3. **Guttau:** Jagen 78b: 50 Stück Kiefern mit 36,85 fm.
 „ 100a: 438 „ „ „ ca. 250 „
 6 „ Birken „ „ 1,50 „
 1 „ Weißbuchen „ 0,15 „
 2 „ Weiden „ 0,55 „
4. **Steinort:** Jagen 104a: 105 Stück Kiefern mit 32,15 fm.
 „ 107a: 73 „ „ „ 25,76 „

B. Brennholz.

1. **Barbarken:** Jagen 48 und 49: 7 rm Kiefern-Rundknüppel,
 90 „ Stubben,
 1 „ Eichen-Rundknüppel (2 m lang).
 „ 48d[1]: 34 „ Kiefern-Kloben,
 26 „ „ Spaltknüppel,
 34 „ „ Rundknüppel,
 46 „ „ Stubben,
 4 „ „ Reisig I. Kl.
 „ 52 und 53 (Durchforstungen): ca. 150 rm Knüppelreisig (2 m lang).
2. **Olleck:** Jagen 70: ca. 40 rm Kiefern-Spaltknüppel,
 „ 60 „ „ Stubben,
 „ 20 „ „ Reisig I. Kl.,
 „ 10 „ Pappeln- und Erlen-Kloben.
 „ 76e und 83: 45 Kiefern-Spaltknüppel,
 107 „ Stubben,
 „ 63: ca. 100 rm Knüppelreisig (2 m lang).
3. **Guttau:** Jagen 83: 107 rm Kiefern-Stubben.
 „ 78b: 34 „ „ „
 5 „ „ Reisig I. Kl. (Putzreisig).
 „ 100a: ca. 160 „ „ Stubben,
 „ 60 „ „ Reisig I. Kl. (Putzreisig),
 „ 100 „ „ Spaltknüppel,
 „ 24 „ „ Rundknüppel (zur Hälfte 2 m lang Pfahlholz).
 Jag. 86 (Durchforstung): „ 50 „ „ Knüppelreisig (Pfahlholz v. 1,75 m Länge),
 „ 50 „ „ Knüppelreisig (1 m lang),
 „ 10 Haufen Dachstöcke.
4. **Steinort:** Jagen 106: 28 Kiefern-Stangenhaufen (grün, von 5—10 m Länge),
 35 rm Kiefern-Rundknüppel (1 m lang).
 Jagen 125, 128, 103 u. 104: 37 trockene Stangenhaufen (3—6 m lang).
 Jagen 104 und 107: 130 rm Kiefern-Stubben,
 Jagen 111: 190 „ „ „

Es wird noch bemerkt, daß bei beiden Terminen mit dem Verkauf des Bauholzes begonnen wird. Auf Wunsch wird ev. das Bauholz auch in größeren Loosen zum Ausgebot gebracht werden.

Thorn, den 13. März 1899.

Der Magistrat.

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. **E. Wendel-Thorn.**

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.